



SCHIEDSRICHTER ZEITUNG

06

OFFIZIELLES MAGAZIN DES DEUTSCHEN FUSSBALL-BUNDES

2022
NOV / DEZ

Titelthema

NEUE TECHNIK

Wie der Computer
Abseits erkennt

Lehrwesen

SICH SELBST ORGANISIEREN

Der Inhalt des
DFB-Lehrbriefs

Psychologie

ZU VIEL DES GUTEN

Leidenschaft
und ihre Grenzen

Historie

VARIANTEN BEIM ABSTOSS

Der Regeltext im
Wandel der Zeit

BEREIT FÜR DIE WM

Daniel Siebert und sein Team reisen zur
Fußball-Weltmeisterschaft nach Katar



germany world cup kits



MEHR INFOS UNTER [ADIDAS.DE/DEUTSCHLAND](https://www.adidas.de/deutschland)



EDITORIAL

LIEBE LESER*INNEN,



▼
UDO PENSSLER-BEYER,
 VORSITZENDER DES
 DFB-SCHIEDSRICHTER-
 AUSSCHUSSES

inzwischen rollt der Ball in allen Spielklassen wieder unter Bedingungen, wie wir sie vor der Pandemie kannten. Es ist wieder so etwas wie Normalität auf unseren Plätzen eingezogen. Somit können auch wir unserem Hobby fast ohne nennenswerte Einschränkungen nachgehen.

Allerdings dürfen wir nicht ausschließen, dass auch dieser Winter wieder neue Herausforderungen mit sich bringen wird: Die Pandemie ist noch nicht beendet. Aber wir haben in den vergangenen Jahren schließlich einiges an Erfahrung sammeln können und müssen, wie wir mit Einschränkungen umzugehen haben.

Ronny Zimmermann, der 1. Vizepräsident Amateure, hat in seinem Editorial der letzten Ausgabe der Schiedsrichter-Zeitung zudem völlig richtig darauf hingewiesen, dass wir alle ebenfalls zur Bewältigung der Energiekrise unseren

Beitrag leisten müssen. Das ist einerseits Aufgabe der Ausschüsse, aber auch Aufgabe der Aktiven.

Bereits seit geraumer Zeit ist es Praxis im Elitebereich, dass man alte Gewohnheiten hinterfragt. So wäre zum Beispiel eine Spielleitung durch Deniz Aytekin beim Spiel Borussia Dortmund gegen den FC Bayern München vor Corona undenkbar gewesen und hätte schon im Vorfeld bei vielen „Fußballexperten“ für einen Aufschrei gesorgt. Aber auch in weiten Teilen des Amateurfußballs wird umgedacht. Spielortnahe Ansetzungen tragen ebenso zum Energiesparen bei wie zum Beispiel die verstärkte Nutzung des ÖPNV und die vermehrte Bildung von Fahrgemeinschaften zu benachbarten Spielorten.

Ein erfreulicher Aspekt bei all den bekannten und bereits diskutierten negativen Entwicklungen der jüngsten Zeit ist die Tatsache, dass die Anzahl unserer aktiven Unparteiischen die 50.000er-Marke wieder überschritten hat. Dies ist unter anderem ein Beleg dafür, dass die unter Pandemiebedingungen entwickelten Methoden der Neulingsausbildung Früchte tragen. Dafür gilt es, den Beteiligten auf allen Ebenen Danke zu sagen.

Jetzt muss es uns gelingen, das leidige Problem der hohen Fluktuation besser in den Griff zu bekommen. Das geht nicht ohne die Unterstützung der Vereine. Diese sind in der Pflicht, dem Schiedsrichteramt die nötige Wertschätzung an jedem Wochenende aufs Neue entgegenzubringen. Ob Spieler, Trainer oder Vereinsfunktionäre und nicht zuletzt auch die Zuschauer – alle können und müssen mit ihrem Verhalten dazu beitragen, dass Schiedsrichter zu sein wieder ein lohnenswertes Hobby ist.

Euer

INHALT

TITELTHEMA

- 4 **Unser Team in Katar**
Daniel Siebert vor der WM
- 8 **High-Tech im Stadion**
Die automatische Abseits-erkennung

PANORAMA

- 10 **Herbert Fandel wird neuer Schiri-Chef in Belgien**

LEHRWESEN

- 14 **Digitale Revolution**
Der Inhalt des aktuellen DFB-Lehrbriefs Nr. 106

REGEL-TEST

- 16 **Hier gibt's Rabatt**

ANALYSE

- 18 **Strafbar oder erlaubt?**
Die Auslegung von Handspiel

PSYCHOLOGIE

- 24 **Voller Leidenschaft**
Die zwei Seiten von Ehrgeiz

HISTORIE

- 26 **Varianten beim Abstoß**
Wie die Regel sich gewandelt hat

REPORT

- 30 **Mutige vor!**
Pfeifen in der Ferienfreizeit

AUS DEN VERBÄNDEN

- 32 **Schiedsrichter im Rollstuhl**

VORSCHAU

- 34 **Nach dem WM-Turnier in Katar**



Die Schiedsrichter-
Zeitung gibt es auch
zum Download auf
www.dfb.de

UNSER TEAM



IN KATAR



1_ Auch in der Bundesliga sind sie als Team unterwegs: Rafael Foltyn, Daniel Siebert und Jan Seidel (von links).

Wenn bei der Fußball-Weltmeisterschaft in Katar 32 Mannschaften um den WM-Pokal kämpfen, blicken wir als Schiedsrichter vor allem auch auf „unser Team“: Daniel Siebert aus Berlin wird mit seinen Assistenten Rafael Foltyn und Jan Seidel die deutschen Farben am Persischen Golf vertreten.

Zwei Eigenschaften sind es, die Daniel Siebert ganz besonders auszeichnen: Zum einen ist er ein Kommunikationstalent. Beim „Entweder-Oder“-Spiel für einen DFB-Porträtfilm antwortete Siebert auf die Frage „Kommunikation oder Körpersprache?“. „Ganz klar: Erst einmal Kommunikation. Als Berliner redet man dann halt doch ein wenig mehr.“ Siebert hat einen Draht zu den Spielern. Er weiß, wie er sie ansprechen kann, hat ein Gespür für den richtigen Tonfall in der jeweiligen Situation und kann sich auf sein Einfühlungsvermögen verlassen. Das wiederum hängt mit der zweiten Eigenschaft zusammen, die ihn als Spielleiter prädestiniert: Daniel Siebert kennt Fußball und kann Fußball. Als Jugendlicher hat er bis zur höchsten Berliner Jugendklasse gespielt; im Seniorenbereich bis zur Verbandsliga. Da war er aber auch bereits Schiedsrichter und fuhr zweigleisig. „Mein Vater“, so erinnert sich Siebert, „hat mich schon früh mit zur Hertha genommen.“ Und in der Schule erzählten ihm Mitschüler einige Jahre später, dass man mit dem Schiedsrichterausweis freien Eintritt zu allen Spielen gewährt bekomme.

Siebert ist also nicht der Typus des Spielers, den sein Verein zum Neulingslehrgang geschickt hat, weil er sonst nicht zu gebrauchen war – im Gegenteil: Er wollte zum Fußball. Und fand nicht nur Spaß an der Sache, sondern stellte auch sehr bald sein Talent unter Beweis. Einer seiner ersten Förderer war Thomas Pust, der bis heute im Lehrstab des Berliner Fußball-Verbandes aktiv ist. Irgendwann kam dann aber der Zeitpunkt, an dem Siebert sich entscheiden musste: „Da gab es ein einschneidendes Erlebnis“, erzählt er. „Als junger Spieler im Herrenbereich habe ich für meinen Verein FC Nordost Berlin in der letzten Minute das Siegtor geschossen. Und wie der Zufall es wollte, sollte ich am folgenden Wochenende ausgerechnet das nächste Heimspiel jenes Vereins

pfeifen, den wir gerade geschlagen hatten. Da war mir eigentlich sofort klar: Das geht nicht mehr lange gut. Jetzt muss ich mich für eine Sache entscheiden.“

STEILER AUFSTIEG

Die Entscheidung für das Schiedsrichterwesen war rückblickend die richtige. Denn spätestens jetzt, mit der Nominierung für die Fußball-Weltmeisterschaft in Katar, ist Siebert zur Nummer Eins im deutschen Schiedsrichterwesen aufgestiegen, nachdem Felix Brych altersbedingt von der FIFA-Liste ausscheiden musste. Was Daniel Siebert in den vergangenen 18 Monaten erlebt hat, drückt er selbst dezent mit den Worten „rasante Entwicklung“ aus. Seit 2014 ist er FIFA-Schiedsrichter; 2022 rückte er in die Elite Group auf. Doch die Nachricht, dass er neben Felix Brych als Schiedsrichter für die internationale, aufgrund der Pandemie um ein Jahr auf 2021 verschobene Europameisterschaft nominiert ist, hatte ihn überraschend erreicht. „Ich habe“, sagt Siebert, „mich damals nicht als Kandidat gefühlt.“

Aber dann war er dabei, sogar mittendrin. Die einzige Störung, wenn dieses Wort überhaupt angebracht ist, der Vorbereitung war privater Natur: Kurz vor Beginn der Europameisterschaft sollte Daniel Siebert zum ersten Mal Vater werden. Die erwartete Geburt verzögerte sich allerdings um ein paar Tage, sodass Siebert erst nach den beiden Vorrundenpartien zwischen Schottland und Tschechien sowie Schweden und der Slowakei recht-

zeitig zur Geburt seiner Tochter nach Berlin fliegen durfte. Kurz darauf wurden Siebert und seine Assistenten Jan Seidel und Rafael Foltyn für das Achtelfinale zwischen Wales und Dänemark nominiert, bei dem sie ebenfalls einen ausgezeichneten Eindruck hinterließen.

Eine erfolgreiche Europameisterschaft mit gleich drei Spielen und das internationale Karriereende von Felix Brych. Siebert sagt selbst, dass die Umstände für ihn ausgesprochen günstig waren. Aber eine Chance, die man geboten bekommt, muss man auch zu nutzen wissen. „Ich habe immer gedacht: Erst in ein paar Jahren bist du dann soweit“, erzählt der Berliner, „und dann wurde ich ins kalte Wasser geworfen.“ Er gibt, und auch diese realistische Einschätzung spricht für seine Stärke, unumwunden zu, dass er auf „die ganz großen Sachen“ nicht vorbereitet war. Mental, so sagt Daniel Siebert es, sei das schon eine große Umstellung und eine Belastung gewesen. „Ich musste erst lernen, mit dem großen Leistungsdruck auf europäischem Top-Niveau umzugehen.“

Siebert pfiff mehrere Top-Spiele in nur einer Saison, zum Beispiel in der Champions League Inter Mailand gegen Real Madrid oder im April dieses Jahres das nervenaufreibende Duell zwischen Atlético Madrid und Manchester City, das Nations League-Halbfinale zwischen Belgien und Frankreich, entscheidende WM-Qualifikationsspiele in Polen oder Montenegro sowie das WM-Play-Off-Spiel zwischen Portugal und der Türkei. Und dazwischen die Bundesliga – „das macht etwas mit einem, selbstver-



2_Trotz seiner erst 38 Jahre hat Daniel Siebert sich auch international längst einen Namen gemacht.

DIE DEUTSCHEN UNPARTEIISCHEN

Schiedsrichter:

Daniel Siebert
Geb. 04.05.1984
LV Berlin
Verein:
FC Nordost Berlin
FIFA-SR seit 2014

Assistenten:

Jan Seidel
Geb. 10.10.1984
FLV Brandenburg
Verein:
Grün-Weiß Brieselang
FIFA-SRA seit 2016

Rafael Foltyn
Geb. 21.06.1985
Hessischer FV
Verein:
TSG Kastel 1846
FIFA-SRA seit 2015

Video-Assistenten:

Bastian Dankert
Geb. 09.06.1980
LFV Mecklenburg-
Vorpommern
Verein: Brüsewitzer SV

Marco Fritz
Geb. 03.10.1977
Württembergischer FV
Verein:
SV Breuningsweiler



ständig. Am Ende der Saison war ich natürlich voll von Erlebnissen und Eindrücken, aber auch ausgelaut.“

Dass Siebert im Dezember 2021 dann auch noch mit seinen Assistenten Rafael Foltyn und Christian Gittelmann für den FIFA Arab Cup in Katar, die Generalprobe für die Weltmeisterschaft im Jahr darauf, nominiert wurde, dort drei Spiele souverän piff und daraufhin auch das Finale zwischen Tunesien und Algerien anvertraut bekam, war bereits ein Hinweis darauf, dass sich Siebert auch auf die Weltmeisterschaft berechnete. Die Nominierung, so formuliert es Lutz Michael Fröhlich, sportlicher Leiter der Elite-Schiedsrichter, „bestätigt seine tolle Leistungsentwicklung“ und sei „eine hervorragende Auszeichnung und Wertschätzung für ihn persönlich sowie das deutsche Schiedsrichterwesen.“

KURZE WEGE IN KATAR

Rein logistisch wird die Weltmeisterschaft in Katar mit Sicherheit weniger stressig als die multinationale EURO im vergangenen Jahr, als die Schiedsrichter ihre Basis in Istanbul hatten und von dort aus zu ihren jeweiligen Spielorten reisten. „In Katar“, sagt Siebert, „liegt das am weitesten entfernte Stadion gerade einmal 45 Minuten Busfahrt von unserem Basiccamp entfernt.“ Und die Vorbereitung? Auf einem Lehrgang in Madrid im Juni wurden Siebert und seine beiden Assistenten regeltechnisch auf das Turnier eingestellt. Etwa zehn Tage vor dem Eröffnungsspiel am 20. November werden auch die Referees nach Katar anreisen. Bis dahin heißt es: fit bleiben, ohne zu überziehen. „Ich habe große Lust, für diese WM zu trainieren“, sagt Siebert, der als Lehrer für Sport und Geografie an der Sportschule in Berlin-Hohenschönhausen unterrichtet. „Die Kunst ist es jetzt, Gesundheit und Leistungsmaximierung im Gleichgewicht zu halten. Das heißt, Grundlagen zu schaffen, mich physisch und psychisch in Hochform zu bringen, aber mich um Gottes Willen nicht zu verletzen.“

So oder ähnlich äußern sich auch Jan Seidel und Rafael Foltyn, die Siebert als Schiedsrichter-Assistenten bei der Weltmeisterschaft zur Seite stehen. Jan Seidel spricht von einem Balanceakt im sportphysischen Bereich und betont gleichzeitig: „Als Team sind wir maximal fixiert auf dieses Ereignis.“ Dass er von einer solchen Nominierung geträumt habe, wie er sagt – das verbindet ihn mit seinem Kollegen Rafael Foltyn. „Das ist eine unglaubliche Situation“, so Foltyn. Er erinnert sich, wie er als junger Schiedsrichter auf den Verbandslehrgängen in der Sportschule des Hessischen Fußball-Verbandes gesessen und dem damaligen Lehrwart Lutz Wagner bei seinen Vorträgen zugehört habe. „Irgendwann mal in der 2. Bundesliga auflaufen – das wär’s“, dachte sich Foltyn seinerzeit.

Mittlerweile hat Foltyn es auf mehr als 150 Einsätze in der Bundesliga gebracht. Und jetzt folgt die WM. Alle betonen, dass erfolgreiche Spielleitungen nur im Team funktionieren. Ein Teamgedanke, der auch die beiden als VAR nominierten Bastian Dankert und Marco Fritz ausdrücklich einschließt, wie Daniel Siebert betont: „Wir sind uns unserer Verantwortung bewusst. Wir werden uns bestmöglich vorbereiten und dann alles geben, um den DFB international würdig zu vertreten.“

In einem DFB-Porträtfilm sprach Daniel Siebert vor einigen Jahren darüber, wie er seine Aufgabe als Schiedsrichter definiert. Unter anderem gehe es ihm auch darum, die Schönheit des Fußballs zu gewährleisten, „Ästhetik in das Spiel reinzubekommen.“ Da spricht der Schiedsrichter mit dem Blick für Abläufe und für die Essenz seines Sports. Für Daniel Siebert und das deutsche Schiedsrichterteam soll es eine gute Weltmeisterschaft werden. Und eben auch: eine schöne.

TEXT Christoph Schröder

FOTOS (1) DFB/Thomas Böcker, (2) Imago/Domenic Aquilina

HIGH-TECH IM STADION

In der Champions League gibt es sie seit dem Beginn der Gruppenphase, bei der Weltmeisterschaft in Katar kommt sie nun ebenfalls zum Einsatz: die halbauto-matische Abseitstechnologie. Mit ihr soll die Überprüfung einer möglichen Abseits-situation durch den Video-Assistenten nach einer Torerzielung schneller und noch präziser ablaufen. Das Ergebnis wird jeweils in einer 3-D-Animation präsentiert.



Eine Premiere erlebten die rund 70.000 Zuschauer der Partie zwischen Borussia Dortmund und dem FC Kopenhagen (3:0) in der Champions League Anfang September dieses Jahres. In der Nachspielzeit traf Rasmus Falk für die Gäste aus Dänemark ins Tor des BVB, doch der französische Schiedsrichter François Letexier annullierte den Treffer nach einem Hinweis seines Video-Assistenten (VAR) Willy Delajod. Denn während des Angriffszuges der Kopenhagener hatte sich Andreas Cornelius, unbemerkt vom Team der Unparteiischen auf dem Feld, knapp im strafbaren Abseits befunden, als er im Strafraum den Ball spielte. Diesen Tatbestand meldete erstmals in der Geschichte der europäischen Königsklasse die neu eingeführte halbautomatische Abseitstechnologie an den VAR, und für die Zuschauer im Stadion sowie an den Bildschirmen wurde die Abseitsstellung kurz darauf auch grafisch mit einer Animation verdeutlicht.

„Halbautomatisch“ heißt: Die Abseitsstellung selbst sowie der Moment der Ballabgabe werden von der Technik präzise erfasst und an den Video-Assistenten übermittelt. Dies ist der automatische Teil des Vorgangs. Der VAR überprüft sodann, ob tatsächlich ein strafbares Abseits vorlag, der in einer Abseitsposition befindliche Spieler also den Ball berührte, der von einem Mitspieler kam, oder ob er einen Gegner beeinflusste. Dieser Teil ist und bleibt weiterhin eine menschliche Aufgabe, zumal in manchen Situationen das Ermessen des Unparteiischen gefragt ist: Ob ein Angreifer im Abseits die Möglichkeit eines gegnerischen Akteurs, den Ball zu spielen oder spielen zu können, beeinträchtigt hat, ist eine Frage der Bewertung und nicht immer eindeutig. Eine Maschine kann sie daher nicht zuverlässig beantworten.

SENSOR IM SPIELBALL

Beim Einsatz der halbautomatischen Abseitstechnologie entfällt die Notwendigkeit für den VAR, den genauen Augenblick des Abspiels zu ermitteln und danach manuell die Abseitslinien anzulegen, um zu überprüfen, ob eine Abseitsstellung vorgelegen hat. Beides ermittelt die Technik von selbst – und das auch bei der Weltmeisterschaft in Katar. Dazu werden in jedem Stadion zwölf zusätzliche Kameras installiert, die 50-mal pro Sekunde zum einen den Ball und zum anderen bis zu 29 Körperstellen am Skelett jedes Spielers erfassen, um so deren genaue Position auf dem Spielfeld zu berechnen. Die 29 Körperstellen umfassen alle Gliedmaßen und Extremitäten, die für Abseitsentscheidungen von Belang sind. Im offiziellen Spielball für die WM wird zudem ein Sensor eingebaut sein, der 500-mal pro Sekunde Ortungsdaten an den VAR überträgt. Dadurch lässt sich der Moment der Ballabgabe exakt feststellen.

Wenn die Entscheidung feststeht, werden dieselben Daten und Bilder, die für die Entscheidung genutzt wurden, zu 3-D-Animationen aufbereitet, in denen die für die Position des Spielers und damit für die Entscheidung maßgeblichen Körperpartien zum Zeitpunkt des Abspiels veranschaulicht sind. Diese Animationen zeigen die bestmöglichen Perspektiven für eine Abseitsituation und lassen auf diese Weise deutlich werden, ob eine Abseitsposition vorlag. Sie werden nicht nur im Fernsehen, sondern auch auf den Großleinwänden in den Sta-



dien eingeblendet, damit die Zuschauer so transparent wie möglich informiert sind.

Durch die halbautomatische Abseitstechnologie sollen mögliche Abseitspositionen nicht nur genauer ermittelt werden, als es manuell möglich ist, sondern auch in kürzerer Zeit. Die berechnete Abseitslinie und der Zeitpunkt der Ballabgabe stehen nach Angaben der FIFA „nahezu in Echtzeit zur Verfügung“. Eine Abseitsüberprüfung durch den Video-Assistenten nach der Torerzielung sollte also schneller abgeschlossen sein, als das ohne diese Technologie der Fall ist. „Dadurch wird der Spielfluss verbessert und die Widersprüchlichkeit von Entscheidungen verringert“, sagte Roberto Rosetti, der Vorsitzende der UEFA-Schiedsrichterkommission, zur Einführung der halbautomatischen Abseitstechnologie in der Champions League.

Auch Pierluigi Collina, der Vorsitzende der FIFA-Schiedsrichterkommission, ist von der technischen Neuerung überzeugt. „Wir sind sehr zuversichtlich, dass die Schiedsrichter und Schiedsrichter-Assistenten in Katar ein sehr wertvolles Hilfsmittel haben werden, um auf dem Spielfeld optimal und korrekt zu entscheiden“, erklärte er. „Ich weiß, dass einige von einem Abseitsroboter sprechen, was aber falsch ist, denn letztlich entscheiden weiterhin der Schiedsrichter und die Schiedsrichter-Assistenten.“

Wichtig ist dabei: Die halbautomatische Abseitstechnologie kann ein Abseits zwar rasch erkennen und an den Video-Assistenten übermitteln, aber der VAR wird nur im Zusammenhang mit einer Torerzielung auf sie zurückgreifen. Denn er ist nicht befugt, sich einzuschalten, wenn es um ein Abseits geht, aus dem kein Treffer resultiert. Weiterhin sind es die Schiedsrichter und die Schiedsrichter-Assistenten, die auf dem Feld die Bewertung von möglichen Abseitsituationen vornehmen. Der VAR schaltet sich wie bisher lediglich ein, wenn sich bei der Überprüfung einer Torerzielung herausstellt, dass ein strafbares Abseits vorliegt.

PANORAMA

HERBERT FANDEL WIRD NEUER SCHIRI-CHEF IN BELGIEN

Die belgischen Spitzen-Schiedsrichter haben einen neuen „Chef“: Am 1. September hat Herbert Fandel den Vorsitz des Professional Refereeing Board der Royal Belgian Football Association (RFBA) übernommen. Der

58-Jährige folgt somit auf den Briten David Elleray, der kürzlich seinen Rücktritt von dieser Funktion erklärt hatte. In seiner neuen Rolle wird Herbert Fandel für die Strategie und die zukünftige Entwicklung des professionellen Schiedsrichterwesens in Belgien verantwortlich sein.

„Da ich in der Nähe der belgischen Grenze lebe, verfolge ich das belgische Schiedsrichterwesen seit mehreren Jahren aufmerksam. David Elleray und sein Team haben einen fantastischen Job gemacht. Mein Ziel ist es, mit meiner Erfahrung und meinem Wissen dazu beizutragen, dass die Schiedsrichterabteilung in Belgien innerhalb einer noch professionelleren Struktur weiterwächst, um unseren Platz an der europäischen Spitze zurückzuerobern“, wird Fandel auf der Webseite des RFBA zitiert. Der ehemalige DFB-Referee sei jemand mit „einer besonders reichen Erfahrung als FIFA-Spitzenschiedsrichter und als Schiedsrichterchef“, so der belgische Fußballverband.

Herbert Fandel leitete 247 Begegnungen in der Bundesliga und nahm 2008 als FIFA-Schiedsrichter an der Europameisterschaft teil, 2007 leitete er das Champions-League-Finale in Athen. Von 2010 bis 2018 war er Vorsitzender der DFB-Schiedsrichter-Kommission.



ITTRICH LÄSST SPRUCHBÄNDER ENTFERNEN

Das Spiel zwischen Borussia Mönchengladbach und RB Leipzig endete mit 3:0. Doch das Ergebnis war eher nebensächlich: Auf der Tribüne beschimpften die Fans der Gladbacher auf Plakaten ihren früheren Manager Max Eberl, der zu dem Zeitpunkt als neuer Sportdirektor der Leipziger gehandelt wurde. DFB-Schiedsrichter Patrick Ittrich war dies zu viel – und er drohte mit Spielabbruch.

Ittrich äußerte sich zu seinem Vorgehen gegenüber dem Sportsender Sky: „Bei Spruchbändern, auf denen Beleidigungen oder Schmähungen zu sehen sind, da habe ich eine relativ kurze Leine. Ich finde, dieser rechtsfreie Raum, sowohl im Internet als auch im Stadion, muss unterbunden werden, dagegen muss klar vorgegangen werden.“

Es seien „Kinder im Stadion“ und „Menschen, die wollen Fußball sehen“. Den Fußball zu nutzen, um „wirklich beleidigende und schmähende Äußerungen rauszuposaunen – das muss aufhören“, erklärte der 43-Jährige. Die Drohung zeigte Wirkung: Das Banner wurde nach kurzer Zeit entfernt.

MATTHIAS GINTER: EINSATZ ALS REFEREE

Die Zusehenden der Partie des SC March II gegen den SV Burkheim (6:1) trauten ihren Augen nicht, als Nationalspieler Matthias Ginter seine Fußballkluft gegen die Schiedsrichterpeife eintauschte. Einen Tag zuvor hatte er noch beim 2:1-Sieg des SC Freiburg gegen den 1. FSV Mainz 05 auf dem Platz gestanden.

Der 28-Jährige begleitete die Begegnung der Zweitvertretung seines Heimatvereins in der Kreisliga B – Staffel 5 in Südbaden als Unparteiischer und stellte in ungewohnter Rolle einmal mehr seine Heimatverbunden-

heit zur Schau. Ginter ist nicht nur berühmtester Sohn des Klubs nordwestlich Freiburgs. Seit Oktober 2021 trägt die Heimspielstätte in March sogar den Namen des Abwehrspielers, der zwischen 1998 und 2005 dort die ersten Schritte zum Fußballprofi ging, bevor er ins Nachwuchsleistungszentrum des SC Freiburg wechselte.

„Hätten wir keinen Schiedsrichter stellen können, hätten wir das Spiel absagen müssen“, erklärte Sportvorstand Marc Friedrich, zugleich bester Freund und Trauzeuge von Ginter.



VIDEOBEWEIS: FORDERUNG NACH MEHR TRANSPARENZ

Das Schiedsrichter-Wesen arbeitet immer transparenter, lediglich beim Thema Einblick in die Entscheidungsgrundlage der Unparteiischen beim On-Field-Review besteht aktuell noch Nachholbedarf – zumindest in den Bundesligastadien. Während Fernsehzuschauer unmittelbar die Bilder sehen, auf deren Basis der Schiedsrichter nach einem VAR-Eingriff vor dem Monitor an der Seitenlinie seine Entscheidung fällt, müssen Stadionzuschauer darauf verzichten. Am Ende eines On-Field-Reviews erhalten diese lediglich durch Textbausteine auf den Stadion-Videoflächen die Information, warum eine Szene überprüft wurde und wie die Entscheidung lautet.

Das soll sich auf Wunsch der Schiedsrichter ändern. „Wir sehen es in der Verantwortlichkeit der Klubs, die technischen Voraus-



setzungen zu schaffen, dass die TV-Bilder während eines On-Field-Reviews auch direkt auf den Leinwänden oder Videowürfeln im Stadion laufen“, forderte der VAR-Projektleiter Dr. Jochen Drees im Rahmen eines Schiedsrichter-Workshops für Journalisten. Mit der Einführung müsse, so Drees, auch nicht darauf gewartet werden, bis alle 18 Bundesligisten die technischen Voraussetzungen geschaffen haben. Jeder Verein, der den Service für die Zuschauer anbieten kann, schaffe auf Anhieb einen Mehrwert fürs Publikum und könnte nebenbei den Druck auf andere Standorte erhöhen, nachzuziehen.

Die Aufnahmen aus der Review-Area könnten künftig auch auf den Stadionleinwänden gezeigt werden.

TURNIER-EINSATZ AM BOSPORUS

An der Amputierten-WM, die Anfang Oktober in der Türkei stattfand, nahmen auch zwei deutsche Schiedsrichter teil: Mario Schmidt (Mainz) und André Becker (Hamburg). Beide leiten bereits seit vielen Jahren Spiele in dieser Sportart und kamen zuletzt auch schon bei Spielen der Champions League sowie der Europameisterschaft der Amputierten-Fußballer zum Einsatz.

Insgesamt 24 Teams traten bei der WM in der Türkei gegeneinander an, wobei die Gastgeber im Finale vor ca. 20.000 Zuschauern im Nef-Stadion von Galatasaray den Titel gegen Angola gewannen (4:1).

Die zwei deutschen Schiedsrichter leiteten während des Turniers jeweils zehn Spiele, Mario Schmidt unter anderem das Viertelfinale zwischen der Türkei und Mexiko.



Christine Baitinger aus dem DFB-Schiedsrichterausschuss und Daniel Wurl von „Das Örtliche“ gratulierten Katrin Rafalski zur Auszeichnung als „Schiedsrichterin des Jahres“.

SCHIEDSRICHTERIN DES JAHRES LEITET REKORD-SPIEL

Was für eine Kulisse: 23.200 Zuschauer im Deutsche Bank Park. Die FLYERALARM Frauen-Bundesliga startete mit einem Rekordspiel in die neue Saison 2022/2023. Beim 0:0 zwischen Eintracht Frankfurt und Bayern München wurde die bisherige Bundesliga-Bestmarke von 12.464 Besuchern aus der Saison 2013/2014 deutlich übertroffen.

Geleitet wurde die Begegnung von Katrin Rafalski, die vor der Rekordkulisse auch als „DFB-Schiedsrichterin des Jahres 2022“ ausgezeichnet wurde. An den Seitenlinien wurde sie unterstützt von Sina Diekmann aus Dortmund und Annika Kost aus Münster. Vierte Offizielle war Nadine Westerhoff aus Bochum.

TWITTER: „COLLINAS ERBEN“ SIND OFFLINE

Aufgrund von massiven Anfeindungen hat sich „Collinas Erben“ von Twitter zurückgezogen. Der Fußball-Podcast, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, das aktuelle Fußballgeschehen aus der Perspektive der Unparteiischen zu beleuchten, wurde zuletzt von zahlreichen Hasskommentaren überschüttet und zog die Reißleine. „Wir sind so etwas durchaus gewöhnt, Fußball ist emotional, sowas muss man aushalten. Aber was dieses Mal los war, mit mehr als 200 Beleidigungen, Schmähun-

gen, Herabwürdigungen – da muss man sich selbst schützen“, sagte Mitbegründer Alex Feuerherdt der Deutschen Presse-Agentur. Der Twitter-Account ist inzwischen offline.

Auslöser der hitzigen Reaktionen war eine Einschätzung von „Collinas Erben“ zu einem Handspiel im Spiel zwischen Hertha BSC und Bayer Leverkusen (2:2). Der Herthaner Jean-Paul Boetius hatte beim Stand von 2:2 Leverkusens Verteidiger Odilon Kossounou den

Ball an die Hand geschossen. Schiedsrichter Benjamin Brand entschied nicht auf Strafstoß, weil er kein absichtliches Handspiel erkannt hatte. Auch aus dem Video-Assist-Center erfolgte kein Eingriff. „Wenn man regeltechnische Erklärungen anbietet, ist man bei Twitter zu Kürze gezwungen, das kann dann schwierig werden. Twitter ist dann schnell erhitzt“, erläuterte Feuerherdt. Die Ausmaße seien aber neu gewesen, sagte er und ließ offen, ob der Account nochmal aktiviert wird.

DIE INTERNATIONALEN SPIELE DER DEUTSCHEN IM JULI UND AUGUST 2022

FIFA-SCHIEDSRICHTER UNTERWEGS

NAME	WETTBEWERB	HEIM	GAST	ASSISTENTEN
Bastian Dankert	Champions League	FC Pjunik Jerewan (ARM)	CFR Cluj (ROU)	Petersen (4.OF)
Bastian Dankert	Conference League	Neftçi Baku (AZB)	Aris Limassol (CYP)	Seidel, Beitinger, Jablonski
Christian Dingert	Conference League	FC Basel	Brøndby IF	Dietz, Gerach, Reichel
Malte Gerhardt	Euro Beach Soccer League Superfinal 2022			
Malte Gerhardt	World Winners Cup 2022 (Beach Soccer)			
Riem Hussein	Frauen-Europameisterschaft	England	Norwegen	Rafalski
Harm Osmers	Europa League	FC Zürich	Linfield FC	Kempter, Schaal, Schröder
Harm Osmers	Europa League	FK Žalgiris Vilnius (LT)	Ludogorez Rasgrad (BGR)	Kempter, Schaal, Schröder
Daniel Schlager	Conference League	SP Tre Fiori (SMR)	B36 Tórshavn (FRO)	Kempter, Blos, Reichel
Daniel Siebert	Conference League	FK Qysyl-Schar SK (KAZ)	APOEL Nikosia (CYP)	Seidel, Foltyn, Schlager
Daniel Siebert	Conference League	FK Austria Wien	Fenerbahçe Istanbul	Seidel, Foltyn, Schlager
Angelika Söder	U 20-Frauen-Länderspiel	Deutschland	Niederlande	Diekmann, Joos, Wacker
Angelika Söder	Frauen-Champions League	Schottland (Turnier)		Joos
Sascha Stegemann	Champions League	Maccabi Haifa FC	Olympiakos Piräus	Gittelmann, Achmüller, Schröder
Sascha Stegemann	Conference League	Djurgårdens IF (SWE)	Sepsi OSK Sfântu Gheorghe (ROU)	Borsch, Günsch, Badstübner
Sascha Stegemann	Conference League	OGC Nizza	Maccabi Tel Aviv	Gittelmann, Borsch, Dingert
Tobias Stieler	Europa League	HJK Helsinki	NK Maribor	Gittelmann, Beitinger, Petersen
Tobias Stieler	Europa League	SK Dnipro-1 (UKR)	AEK Larnaka (CYP)	Gittelmann, Beitinger, Petersen
Annett Unterbeck	Euro Beach Soccer League Superfinal 2022			
Annett Unterbeck	World Winners Cup 2022 (Beach Soccer)			
Felix Zwayer	Champions League	Apollon Limassol	Maccabi Haifa FC	Lupp, Achmüller, Jablonski, Fritz, Sinn
Felix Zwayer	Champions League	Dynamo Kiew	Benfica Lissabon	Lupp, Achmüller, Jablonski, Dankert, Osmers

WER OBEN IST, DARF DIE UNTEN NICHT VERGESSEN!

Sepp Herberger

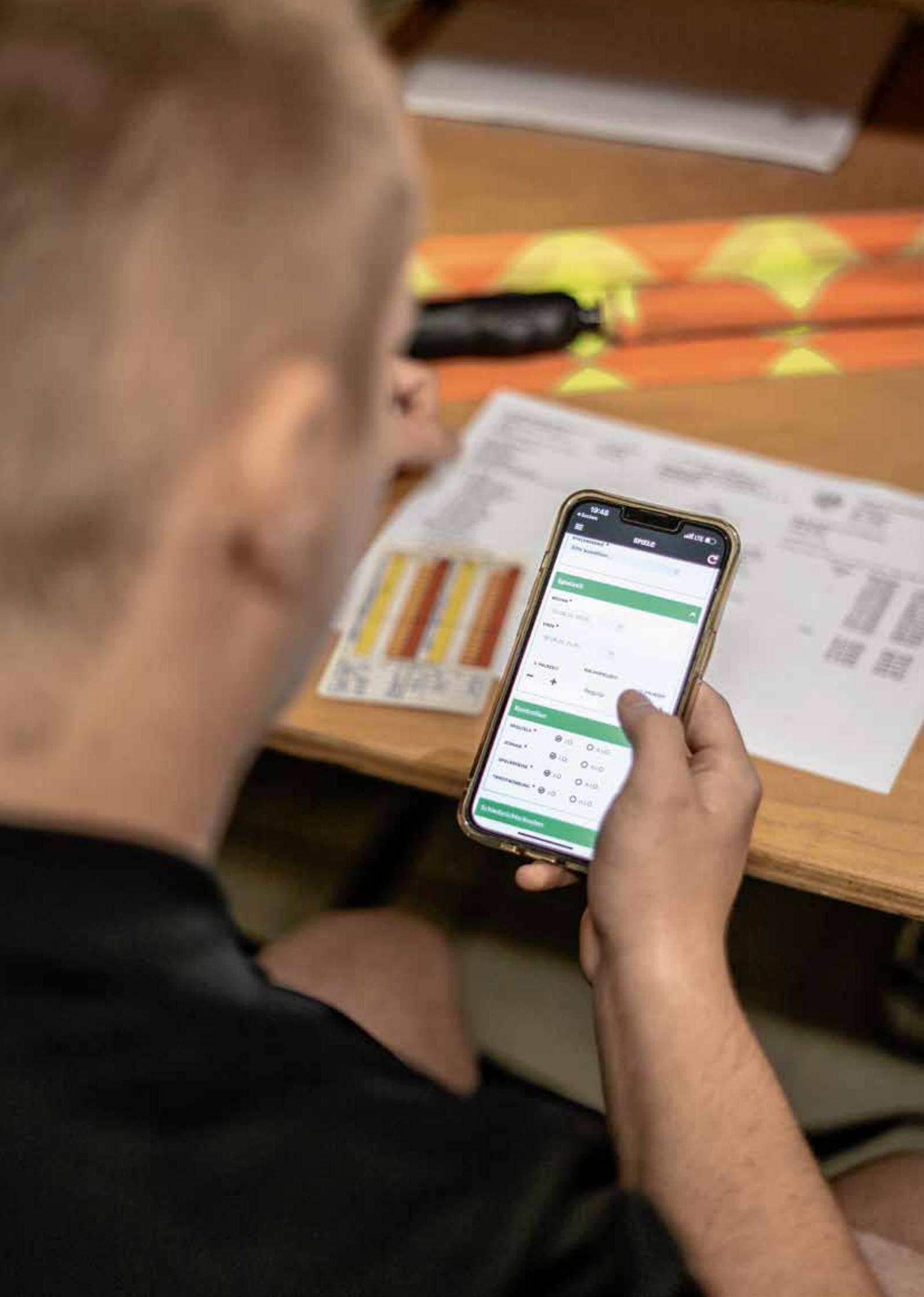
Für den Fußball.
Für die Menschen.
Seit 1977.



DFB-STIFTUNG
SEPP HERBERGER

www.sepp-herberger.de





DIGITALE REVOLUTION

Neben der eigentlichen Spielleitung muss ein Schiedsrichter rund um einen Spieldauftrag eine Menge weiterer Aufgaben erledigen. Viele davon haben sich dank des technischen Fortschritts in den vergangenen Jahren enorm vereinfacht. Im aktuellen DFB-Lehrbrief Nr. 106 geht es darum, wie man die organisatorischen Dinge rund um ein Spiel am besten geregelt bekommt.

So lange ist es noch gar nicht her, und doch klingt es wie eine Geschichte aus einer ganz anderen Zeit: Einst erhielten die Schiedsrichter ihren Spieldauftrag per Post. Und den Spielbericht gab es ebenfalls noch analog in Papierform.

Die Aufstellungen waren darauf von den Vereinen vor Ort handschriftlich vorbereitet; Spielergebnis, Persönliche Strafen sowie Auswechslungen wurden vom Schiedsrichter nach dem Spiel ergänzt. Hatte es eine Rote Karte gegeben, schrieb der Unparteiische einen Sonderbericht, druckte diesen aus und steckte ihn schließlich zusammen mit dem Pass des betroffenen Spielers in einen Briefumschlag. Wenn alles gutging, kam die Post Mitte der Folgeweche bei der Spruchkammer und beim Staffelleiter an. Das war viele Jahrzehnte lang die gängige Praxis – und ist nicht einmal 20 Jahre her.

Blickt man auf den Wandel, den das digitale Zeitalter mit sich gebracht hat, muss auch im Schiedsrichterwesen von einer digitalen Revolution gesprochen werden: Spieldaufträge kommen heutzutage per E-Mail und werden oft binnen weniger Minuten bestätigt. Dafür reicht ein schneller Klick auf einen Link am Ende der Mail.

VIELE FRAGEN VOR DEM SPIEL

Was sich aber nicht geändert hat, ist, dass mit dem Spieldauftrag zugleich die Vorbereitung auf die kommende Aufgabe beginnt und der Schiedsrichter sich so manche Gedanken machen sollte und auch macht: Kenne ich die Vereine? War ich schon mal vor Ort? Habe ich beide Teams schon mal gepfiffen? Wann war das? Gab es Probleme? Wie komme ich zum Spielort? Welche Assistenten habe ich dabei? Das sind in der Regel die ersten Fragen, die sich der Referee stellt. Bei Spieldaufträgen unter der Woche vielleicht auch: Kann ich rechtzeitig von der Arbeit weg?

Ist die Schule früh genug zu Ende? Dies sind Fragen, die einer gewissen Organisation bedürfen.

In den Tagen unmittelbar vor dem Spiel geht es dann weiter: Sind die Schuhe okay? Ist mein Trikot gewaschen? Welches Trikot brauche ich überhaupt? In welchen Farben spielen die Mannschaften? Ist die Tasche vollständig gepackt mit allen Utensilien, die ich für die Spielleitung brauche? Muss ich bei meiner Anreise zusätzliche Zeit wegen möglicher Staus einplanen? Welche Bestimmungen, zum Beispiel für die Anzahl der Auswechslungen, sind in der Spielklasse zu beachten, für die ich eingeteilt bin?

INDIVIDUELLE CHECKLISTE

Und auch am Spieltag selbst gibt es eine Checkliste, die der Schiedsrichter abarbeiten muss: Notizen für den Spielbericht vorbereiten, diesen nach dem Spiel ausfüllen, den richtigen Spesensatz herausuchen, die Fahrtkosten berechnen, und so weiter.

Die Auflistung der vielen Fragen und Aufgaben macht deutlich, dass ein Spieldauftrag für den Unparteiischen mehr Arbeit bedeutet als die 2x 45 Minuten Spielleitung auf dem Platz. Welche Aufgaben der Schiedsrichter darüber hinaus erledigen muss, ist Inhalt im DFB-Lehrbrief Nr. 106.

In der Lehreinheit geht es darum, dass jeder Teilnehmer seine individuelle Checkliste erstellt, mit der er Woche für Woche die Themen rund um ein Spiel routiniert abarbeiten kann, um sich vollständig auf das Spielgeschehen konzentrieren zu können. Das gelingt jedem Schiedsrichter umso leichter, je besser er den organisatorischen „Kram“ im Griff hat.

TEXT Andreas Schröter

FOTO Dominic Mainzer

HIER GIBT'S RABATT



Dieses Mal beschreibt DFB-Lehrwart Lutz Wagner unter anderem Situationen, in denen die Persönliche Strafe aufgrund einer Vorteil-Anwendung reduziert wird.

SITUATION 1

Der Stürmer des Gastvereins läuft allein auf das gegnerische Tor zu, umspielt den Torwart und schießt den Ball in Richtung des leeren Tores. Der auf dem Spielbericht stehende Physiotherapeut, der zuvor einen verletzten Verteidiger hinter dem Tor behandelt hat, sieht dies, läuft auf das Spielfeld und schießt den Ball unmittelbar vor Überschreiten der Torlinie ins Seitenaus und verhindert so ein Tor des Gegners. Wie entscheidet der Schiedsrichter?

SITUATION 2

Im Verlauf der Verlängerung verlässt ein Spieler wegen einer Verletzung mit der Erlaubnis des Schiedsrichters das Spielfeld. Er befindet sich zum Zeitpunkt des Schlusspfeiffs nicht auf dem Spielfeld. Der Spielführer meldet diesen Spieler dem Schiedsrichter als Schützen für das nun fällige Elfmeterschießen. Welche Entscheidung trifft der Schiedsrichter?

SITUATION 3

Während des laufenden Spiels werden zwei Spieler der Heimmannschaft im eigenen Strafraum gegeneinander tötlich. Wel-

che Entscheidung trifft der Schiedsrichter?

SITUATION 4

Der Schiedsrichter entscheidet kurz hinter der Mittellinie auf Abseits. Der indirekte Freistoß wird von der verteidigenden Mannschaft schnell ausgeführt und gelangt über den zu weit vor dem Tor stehenden Keeper direkt ins gegnerische Tor. Der Schiedsrichter hat bei der Ausführung des Freistoßes den Arm nicht hochgehalten. Welche Entscheidung trifft er nun?

SITUATION 5

Unmittelbar bevor der Spieler des Gastvereins einen Einwurf ausführen kann, verkürzt der Gegner die Distanz zum Einwerfer auf ca. einen Meter. Der Ball wird zwar korrekt eingeworfen, jedoch absichtlich und mit hoher Intensität gegen den Oberkörper des Gegners. Wie lautet die Entscheidung des Schiedsrichters?

SITUATION 6

Ein Verteidiger kann den vom Angreifer auf das Tor geschossenen Ball auf der Torlinie in höchster Not mit dem Fuß wegschießen.

Der Ball gelangt zu einem weiteren Angreifer, der ca. fünf Meter seitlich beim Schuss zwar im Abseits stand, aber zunächst nicht eingegriffen hatte. Dieser kommt nun jedoch an den Ball und erzielt ein Tor. Wie entscheidet der Schiedsrichter?

SITUATION 7

Der Trainer des Gastvereins betritt das Spielfeld, als ein Angreifer des Heimvereins auf Höhe der Mittellinie mit dem Ball an ihm vorbeiläuft. Der Trainer schießt diesem den Ball weg und verhindert so einen aussichtsreichen Angriff der gegnerischen Mannschaft. Wie reagiert der Referee?

SITUATION 8

Schiedsrichter-Ball: Nachdem der Ball den Boden berührt hat und der beim Schiedsrichter stehende Spieler sich etwas Zeit lässt, läuft ein Gegenspieler, der zuvor vier Meter entfernt war, zum Ort der Ausführung, nimmt den Ball an, läuft auf das gegnerische Tor zu und erzielt ein Tor. Wie ist zu entscheiden?

SITUATION 9

Strafstoß. Der Schütze stoppt unmittelbar vor dem Schuss ab, indem er die Schussbe-

wegung kurz unterbricht. Der Torhüter bewegt sich allerdings auch deutlich vor der Ausführung nach vorne, hat keinen Fuß mehr auf der Torlinie und kann den geschossenen Ball zur Ecke abwehren. Wie entscheidet der Schiedsrichter?

SITUATION 10

Ein Spieler verlässt das Spielfeld und versetzt einem Ordner hinter der Absperrung einen heftigen Stoß, da er sich von diesem beleidigt fühlte. Der Schiedsrichter sieht den Vorfall und unterbricht das laufende Spiel. Wie entscheidet er?

SITUATION 11

Ein Angreifer läuft mit dem Ball allein in Richtung gegnerisches Tor. Knapp innerhalb des Strafraums versucht der Torwart zwar, den Ball zu spielen, trifft aber den Angreifer am Fuß, wodurch dieser zu Fall kommt. Der Ball gelangt nun zu einem Mitspieler des Angreifers, der ein korrektes Tor erzielt. Wie entscheidet der Schiedsrichter in puncto Persönlicher Strafe?

SITUATION 12

Freistoß für die angreifende Mannschaft direkt vor dem Strafraum. Nach Stellen der zwei Verteidiger auf den vorgeschriebenen Abstand gibt der Schiedsrichter den Ball mit Pfiff frei. Unmittelbar bevor der Schütze den Ball spielt, läuft ein Angreifer näher als einen Meter zu den Verteidigern; der Freistoß wird direkt zum Torerfolg verwandelt. Wie entscheidet der Schiedsrichter?

SITUATION 13

Strafstoß für die Gastmannschaft. Um zu verhindern, dass Spieler beider Mannschaften mit in den Strafraum laufen, ruft der Schiedsrichter, während der Schütze anläuft: „Halt, stehen bleiben!“ Weil er den Zuruf des Schiedsrichters auf sich bezieht, stoppt der Schütze unmittelbar vor dem Schuss kurz ab. Der Schiedsrichter verwirrt nun den Schützen wegen unerlaubten Täuschens und setzt das Spiel mit indirektem Freistoß für den Gegner fort. Was wäre die richtige Entscheidung gewesen?

SITUATION 14

Eine Mannschaft erzielt ein Tor. Sie hatte zum Zeitpunkt der Torerzielung einen zwölften Spieler auf dem Platz, der an der Torerzielung aber nicht unmittelbar beteiligt war. Der Schiedsrichter bemerkt dies unmittelbar nach der Torerzielung. Welche Entscheidung trifft er?

SITUATION 15

Auf Höhe der Mittellinie befindet sich ein Angreifer in einer guten Angriffssituation und wird durch ein taktisches Foul eines bereits verwarteten Gegenspielers vom Ball getrennt. Der Schiedsrichter entscheidet auf Vorteil, da ein Mitspieler mit dem Ball weiter in Richtung gegnerisches Tor laufen kann. Wenige Sekunden später greift nun wieder derjenige Verteidiger ins Spiel ein, der zuvor das Foul begangen hatte. Er klärt den Ball regelgerecht zur Ecke. Wie entscheidet der Schiedsrichter?

So werden die 15 Situationen richtig gelöst:

1: Strafstoß, Rote Karten für den Physiotherapeuten. Da mittlerweile auch bei einem Eingriff eines Teamoffiziellen – je nach Vergehen – Freistöße verhängt werden können, ist der Strafstoß wegen des Eingriffs ins Spiel die einzig mögliche Spielfortsetzung.

2: Der Spieler ist teilnahmeberechtigt, da er zum Schluss des Spiels spielberechtigt war.

3: Strafstoß, Rote Karte für beide Spieler. Mittlerweile wird auch bei Vergehen gegen einen Mitspieler das Spiel nicht mehr mit einem indirekten, sondern einem direkten Freistoß fortgesetzt (im Strafraum also mit Strafstoß).

4: Wiederholung des indirekten Freistoßes. Hier liegt ein Fehler des Schiedsrichters vor, der unmittelbar zu einem unberechtigten Torerfolg geführt hätte.

5: Indirekter Freistoß für den Gastverein dort, wo der Abstand zum Einwerfer unerlaubt verkürzt wurde, „Gelb“ für den Spieler, der dies getan hat, „Rot“ für den Einwerfer. Für die Spielfortsetzung ist hier das erste von zwei Vergehen der unterschiedlichen Parteien relevant.

6: Indirekter Freistoß wegen Abseits. Dieses absichtliche Spielen des Balles gilt als Torverhinderungsaktion. Der Angreifer befindet sich, wenn er nun den Ball erhält, in einer strafbaren Abseitsposition.

7: Direkter Freistoß, Feldverweis für den Trainer. Bei einem Eingriff des Trainers ins Spiel gibt es unmittelbar die Rote Karte (und nicht etwa erst „Gelb“ und anschließend „Gelb/Rot“).

8: Abstoß. Das Tor wird nicht anerkannt, da die Ballberührung durch einen zweiten Spieler fehlte. Die Spielfortsetzung als solche und das Verhalten des Angreifers waren korrekt, allerdings kann nach einem Schiedsrichter-Ball ein reguläres Tor nur dann erzielt werden, wenn der Ball zuvor von einem zweiten Akteur berührt wurde.

9: Indirekter Freistoß für die verteidigende Mannschaft am Elfmeterpunkt; der Schütze wird verwirrt. Das höherwertige Vergehen ist hier das „Täuschen“ des Schützen (dieses steht über dem Fehlverhalten des Torhüters), und das wird somit auch in Bezug auf die Spielfortsetzung bestraft.

10: Indirekter Freistoß, wo der Spieler das Spielfeld in unsportlicher Absicht verlassen hat, Rote Karte. Diese Situation ist seit Beginn der Saison explizit im Regeltext so aufgeführt.

11: Es gibt keine Persönliche Strafe mehr. Aus „Rot“ wegen Verhinderung einer offensichtlichen Torchance wurde im Strafraum aufgrund des ballorientierten Fußangriffs zunächst eigentlich „Gelb“, durch die Vorteil-Entscheidung wurde die Persönliche Strafe dann aber auch noch ein zweites Mal reduziert.

12: Tor, Anstoß. Die Mauer gilt erst als solche, wenn sie aus mehr als zwei (also aus mindestens drei) Spielern besteht. Also muss der Angreifer in dieser Situation auch nicht den Mindestabstand von einem Meter einhalten.

13: Erneute Ausführung des Strafstoßes. Da der Spieler durch das Verhalten des Schiedsrichters derart gestört wurde und dessen Zuruf verständlicherweise auf sich bezog, kann man ihm keine Unsportlichkeit unterstellen.

14: Aberkennung des Tores, direkter Freistoß dort, wo sich der zwölfte Spieler befand; Verwarnung für den unerlaubt auf dem Spielfeld stehenden Akteur. Diese Verwarnung soll hier noch mal klargestellt werden, da sie im Regel-Test der Ausgabe 4/22 (Situation 9) nicht explizit erwähnt wurde.

15: Eckstoß. Da es sich an der Mittellinie um ein taktisches Foulspiel handelte, wird die eigentlich vorgesehene Persönliche Strafe durch den gewährten Vorteil reduziert. Somit kommt es nicht zu einer Gelb/Roten Karte – und deshalb muss auch der Schiedsrichter nicht den weiteren Ballkontakt des Spielers mit einem indirekten Freistoß bestrafen.

STRAFBAR ODER ERLAUBT?

Um die Bewertung von Handspielen gibt es weiterhin so manche Kontroverse. Eigentlich sind die Kriterien klar, doch bei der Auslegung gibt es bisweilen einen Ermessensspielraum für die Schiedsrichter. Unsere Analyse widmet sich exemplarisch acht Handspielentscheidungen aus der laufenden Bundesligasaison.

Nach wie vor hört und liest man in den öffentlichen Debatten über das Thema Handspiel häufig, es sei völlig unklar, wann eine Berührung des Balles mit der Hand oder dem Arm strafbar ist und wann nicht. Spieler, Trainer, Medien und Fans äußern diese Ansicht vielfach insbesondere dann, wenn sie eine diesbezügliche Entscheidung nicht verstehen oder nicht akzeptieren wollen. Vor allem in ihrer Absolutheit sind diese Aussagen nicht korrekt. Richtig ist vielmehr, dass es im Regelwerk nachvollziehbare Kriterien für die Bewertung von Handspielen gibt. Die Schiedsrichter haben bei der Regelauslegung aber teilweise einen gewissen Ermessensspielraum, der daraus resultiert, dass nicht jeder Kontakt der Hand oder des Arms mit dem Ball strafbar und zugleich nicht jede Handspielsituation völlig eindeutig ist. Das führt bisweilen zu Kontroversen.

In ihrer derzeitigen Fassung gibt es die Handspielregel seit der Saison 2021/22, die vorherige, zwei Jahre lang gültige Version wurde deutlich verschlankt und vereinfacht. Vor allem drei Aspekte sind nunmehr maßgeblich, wenn es um die Frage geht, ob ein Handspiel vom Unparteiischen zu ahnden ist oder nicht:

1. Die Absicht: Natürlich kann man keinem Spieler in den Kopf schauen, deshalb ist der Faktor Absicht vor allem regeltechnisch, also in gewisser Weise juristisch zu definieren. Absichtlich – und damit strafbar – handelt ein Spieler demnach beispielsweise, wenn er den Arm oder die Hand zum Ball (oder in dessen Flugbahn) bewegt und diesen dann damit spielt oder berührt.

2. Die unnatürliche Vergrößerung des Körpers: Wenn sich ein Spieler mit seinen Händen oder Armen breiter macht, als es für eine normale, fußballtypische Körperbewegung in dieser Situation erforderlich ist, und den Ball dann mit der Hand oder dem Arm berührt, ist das Handspiel strafbar. Resultiert die Arm- oder Handhaltung dagegen aus einer natürlichen Körperbewegung, ist ein Ballkontakt mit der Hand oder dem Arm vom Schiedsrichter nicht zu ahnden.

3. Die Torezielung: Spielt oder berührt ein Spieler den Ball mit der Hand oder dem Arm und trifft er entweder dadurch oder unmittelbar danach ins gegnerische Tor, dann muss der Treffer in jedem Fall annulliert werden. Auch dann, wenn das Handspiel weder absichtlich noch durch eine unnatürliche Vergrößerung des Körpers erfolgt ist. Hier gibt es also keinerlei Ermessensspielraum.

Dass bei den beiden zuerst genannten Aspekten ein Graubereich existiert und es bei manchen Handspielen damit sowohl Argumente für die Strafbarkeit als auch gegen eine Ahndung gibt, liegt nahe. „Für die Schiedsrichter auf dem Platz sind Handspielsituationen teils sehr schwierig zu beurteilen, weil verschiedene Kriterien unmittelbar in die Entscheidung einfließen müssen“, erklärte Peter Sippel, Sportlicher Leiter Bundesliga in der DFB Schiri GmbH, Mitte September nach mehreren Handspielbewertungen durch die Unparteiischen, die in der Öffentlichkeit auf Kritik gestoßen und auch von der sportlichen Leitung als falsch eingestuft worden waren.

Da die Bewertung von Handspielen immer wieder zu Debatten führt, widmen wir unsere Analyse ein weiteres Mal dieser Thematik. Dazu haben wir acht Spielszenen aus der laufenden Bundesliga-Saison ausgewählt, in denen es jeweils zu einem Kontakt des Armes oder der Hand mit dem Ball kam. Wir prüfen dabei, ob ein strafbares Handspiel vorlag oder nicht und ob der Schiedsrichter die korrekte Entscheidung getroffen hat.

1 VfL Bochum – FC Bayern München (3. Spieltag)

Bei einem Angriff des FC Bayern hebt Joshua Kimmich den Ball in den Bochumer Strafraum, wo ihn sein Mitspieler Kingsley Coman per Kopf vor das Tor befördert. Der Ball springt gegen den Pfosten und von dort gegen die linke Hand des herbeigeilten Münchners Sadio Mané (**Foto 1a**), bevor er schließlich im Gehäuse der Gastgeber landet (**Foto 1b**). Der Schiedsrichter gibt den



1A

1

1a_ Vom Torpfosten springt der Ball gegen die Hand von Sadio Mané ...

1b_... und anschließend ins Tor. Da ausnahmslos jedes Handspiel des Torschützen bei der Torerzielung oder unmittelbar vorher strafbar ist, zählt der Treffer nicht.



https://bit.ly/SRZ6_22_01



1B

2 Borussia Dortmund – Bayer 04 Leverkusen (1. Spieltag)

Treffer zunächst, wird dann aber von seinem Video-Assistenten darauf hingewiesen, dass der Torschütze mit der Hand am Ball war. Daraufhin annulliert er das Tor, das Spiel wird wegen des Handspiels mit einem direkten Freistoß für Bochum fortgesetzt.

Das ist eine korrekte Entscheidung, auch wenn Manés Hand- und Armhaltung völlig natürlich war und der Münchner das Handspiel kaum verhindern konnte. Doch das ist ohne Belang, wenn der Torschütze den Ball bei der Torerzielung oder unmittelbar davor mit der Hand oder dem Arm berührt. Auch ein gänzlich unabsichtliches und unvermeidliches Handspiel ist in diesem Fall strafbar. Einen Graubereich gibt es hier nicht, für den Schiedsrichter kann es aber schwierig sein, das Handspiel überhaupt zu identifizieren, vor allem, wenn der betreffende Angreifer aus kurzer Entfernung angeschossen wird und seine Armhaltung völlig normal ist.

Bei einem weiten Schlag aus der Dortmunder Hälfte in Richtung Leverkusener Tor fliegt der Ball in hohem Bogen über sämtliche Spieler hinweg und auf den Leverkusener Torwart Lukáš Hrádecký zu, der an der Strafraumgrenze auf ihn wartet (**Foto 2a**). Während Hrádeckýs Mitspieler Jonathan Tah davon auszugehen scheint, dass sein Schlussmann den Ball schon erreichen wird, und deshalb stehen bleibt, läuft der Dortmunder Marco Reus den Keeper an. Dieser fängt den Ball mit beiden Händen – allerdings knapp außerhalb des Strafraums (**Foto 2b**). Entscheidend ist dabei nicht, wo der Torhüter steht, sondern wo genau es zum Ballkontakt mit den Händen kommt.

Der Schiedsrichter lässt hier zunächst weiterspielen, weil weder er noch sein Assistent sicher wahrnimmt

2 ▶

2a_Vor seinem Strafraum wartet Torwart Lukáš Hrádecký darauf, dass der Ball zu ihm kommt. Sein Mitspieler Jonathan Tah bleibt stehen, weil er davon ausgeht, dass der Keeper den Ball schon erreichen wird.

2b_Marco Reus dagegen läuft den Schlussmann an. Dieser fängt den Ball schließlich außerhalb des Strafraums und vereitelt so eine offensichtliche Torchance. Die Folge ist ein Feldverweis.



https://bit.ly/SRZ6_22_02



und davon überzeugt ist, dass Hrádecký den Ball außerhalb des Strafraums angenommen hat. Auf Hinweis des Video-Assistenten und nach einem On-Field-Review wird der Leverkusener Torwart dann jedoch richtigerweise des Feldes verwiesen. Denn durch das Handspiel hat Hrádecký verhindert, dass Reus an den Ball kommen und anschließend in aussichtsreicher Position das gegnerische Tor anvisieren kann. Damit hat der Keeper regelwidrig eine offensichtliche Torchance vereitelt. Das Spiel wird mit einem direkten Freistoß für Dortmund kurz vor dem Leverkusener Strafraum fortgesetzt.

In diesem Fall hängt die Antwort auf die Frage, ob ein strafbares Handspiel vorliegt, also davon ab, ob der Torhüter den Ball innerhalb oder außerhalb des Strafraums mit den Händen gespielt hat. Eine solche Situation ist auf dem Feld sehr schwierig zu bewerten, wenn es direkt an der Strafraumgrenze zu einem Ballkontakt mit den Händen kommt. Läuft ein Stürmer den Torwart außerdem an,

während der Ball auf den Schlussmann zufliegt, und setzt er ihn dadurch unter Druck, dann wird die Situation oftmals noch enger. Der Schiedsrichter und gegebenenfalls auch sein Assistent, der einen seitlichen Einblick hat, müssen deshalb besonders aufmerksam sein und antizipieren, was geschehen könnte. Bestehen Zweifel daran, dass der Ballkontakt außerhalb des Strafraums stattgefunden hat, soll der Schiedsrichter weiterspielen lassen.

3 Borussia Mönchengladbach – Hertha BSC (3. Spieltag)

Nach einer Flanke des Mönchengladbacher Jonas Hofmann lenkt Maximilian Mittelstädt den Ball im eigenen Strafraum mit dem rechten Arm ab. Dieser Arm ist dabei hoch erhoben (**Foto 3a**).

Der Ball wäre ohne das Handspiel nicht aufs Tor gekommen, sondern in die Strafraummitte, wo die Berliner Verteidiger in Überzahl waren (**Foto 3b**).



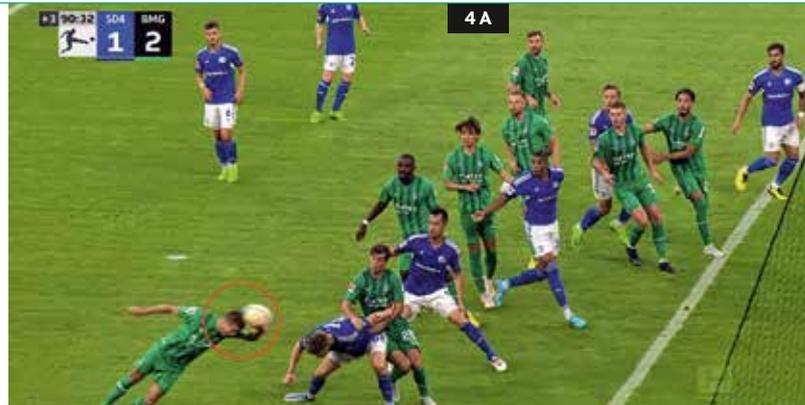
3 ▶

3a_Maximilian Mittelstädt lenkt den Ball im eigenen Strafraum mit weit erhobenem Arm ab. Dieses Handspiel ist strafbar, denn es handelt sich um eine unnatürliche Vergrößerung der Körperfläche. Deshalb gibt es einen Strafstoß.

3b_Eine Verwarnung ist jedoch nicht erforderlich, da kein Torschuss blockiert und kein aussichtsreicher Angriff unterbunden wird. Ohne das Handspiel käme die Flanke in die Strafraummitte, wo die Verteidiger in Überzahl sind.



https://bit.ly/SRZ6_22_03



4

4a_Patrick Herrmann springt im eigenen Strafraum zum Ball und lenkt ihn nicht mit dem Kopf, sondern mit der Hand des erhobenen linken Arms ab.

4b_Durch dieses strafbare Handspiel verhindert er, dass ein Schalcker Spieler an den Ball kommen kann. Zu Recht gibt es deshalb einen Strafstoß und eine Verwarnung.



https://bit.ly/SRZ6_22_04

Eine Persönliche Strafe für Mittelstätt spricht der Unparteiische nicht aus, auch das zu Recht. Denn Mittelstätt hat mit seinem Handspiel keinen Torschuss blockiert und regeltechnisch auch sonst keinen aussichtsreichen Angriff unterbunden.

4 FC Schalke 04 – Borussia Mönchengladbach (2. Spieltag)

Bei einem Freistoß für die Schalcker wird der Ball in den Strafraum der Gäste geschlagen. Der Mönchengladbacher Patrick Herrmann springt zum Ball und lenkt ihn dabei nicht mit dem Kopf, sondern mit der Hand des erhobenen linken Arms ab (Foto 4a). Damit verhindert er, dass ein Schalcker Spieler an den Ball kommen kann (Foto 4b). Torwart Yann Sommer nimmt das Spielgerät schließlich mit den Händen auf. Der Schiedsrichter lässt

erst weiterspielen, weil er sich nicht sicher ist, ob Herrmann den Ball mit dem Kopf oder mit der Hand gespielt hat. Nach einem Eingriff des Video-Assistenten und dem folgenden On-Field-Review entscheidet er jedoch auf Strafstoß für die Gastgeber. Außerdem verwarnet er Herrmann.

Auch diese finale Entscheidung ist richtig. Denn wie in der dritten Szene ist hier die Armhaltung ebenfalls unnatürlich und unterstützt nicht bloß die Sprungbewegung, um den Ball mit dem Kopf zu spielen. Herrmann bringt den Arm in die Flugbahn des Balles und geht dadurch zumindest das Risiko eines Handspiels ein. Selbst wenn er den Ball zuerst mit dem Kopf erreicht hätte, wäre der folgende Kontakt mit der Hand strafbar gewesen, weil die Hand schon vorher in einer unnatürlichen Position war. Die Verwarnung ist ebenfalls



5

5a_Bei der Hereingabe von Marius Wolf vor das Tor ist der Blick von Ozan Kabak auf den Ball gerichtet. Die Arme hat der Hoffenheimer Verteidiger hinter seinen Rücken gebracht.

5b_Nach dem Abspiel jedoch löst er seinen linken Arm und fährt ihn ein Stück zur Seite aus. Aufgrund dieser Bewegung des Arms zum Ball liegt Absicht vor, das Handspiel ist deshalb strafbar. Es hätte somit einen Strafstoß geben müssen.



https://bit.ly/SRZ6_22_05



6

6a_ Beim Laufduell mit Gerrit Holtmann hat Timo Hübers einen kleinen Vorsprung.

6b_ Mit dem linken Oberarm befördert Hübers den Ball ins Tor aus. Dabei ist alles regelkonform: Der Arm ist nahe am Körper, die Körperfläche wird also nicht unnatürlich vergrößert, der Arm wird auch nicht in die Flugbahn des Balles geführt.



https://bit.ly/SRZ6_22_06

korrekt, weil regelwidrig ein aussichtsreicher Angriff unterbunden wurde.

5 Borussia Dortmund – TSG 1899 Hoffenheim (5. Spieltag)

Bei einer Hereingabe des Dortmunders Marius Wolf vor das Tor der Hoffenheimer ist der Blick von Ozan Kabak (blaues Trikot, Nr. 5) auf den Ball gerichtet. Die Arme hat der Verteidiger hinter seinen Rücken gebracht (**Foto 5a**). Nach dem Abspield jedoch löst er seinen linken Arm und fährt ihn ein Stück zur Seite aus (**Foto 5b**). Der Ball prallt gegen diesen Arm und anschließend ins Tor aus. Der Unparteiische entscheidet auf Eckstoß, dabei bleibt es auch nach der Überprüfung durch den Video-Assistenten.

Hier hätte es jedoch einen Strafstoß geben müssen. Denn Kabak ist klar zum Ball orientiert, er rechnet mit der Hereingabe und neigt seinen Oberkörper leicht nach rechts. Als er dann jedoch bemerkt, dass der Ball hoch links an ihm vorbeigespielt wird, spreizt er den linken Arm ab und führt ihn in die Flugbahn des Balles. Davon, dass er ein Handspiel vermeiden will – darauf hatten die hinter dem Rücken verschränkten Arme zunächst hingedeutet –, kann nun keine Rede mehr sein. Aufgrund der Bewegung des Arms zum Ball liegt Absicht vor, das Handspiel ist deshalb strafbar.

6 VfL Bochum – 1. FC Köln (7. Spieltag)

Im Anschluss an einen langen Ball in den Kölner Strafraum kommt es zu einem Laufduell um den Ball zwischen dem Bochumer Gerrit Holtmann (blaues Trikot) und Timo Hübers. Der Kölner hat dabei einen kleinen

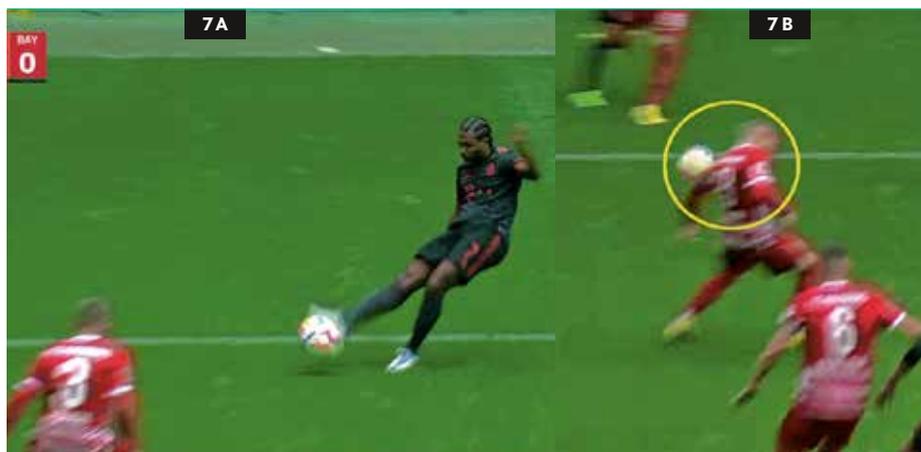
Vorsprung, Holtmann legt seine rechte Hand auf den Oberarm von Hübers (**Foto 6a**) und drückt leicht dagegen. Mit dem linken Oberarm befördert der Verteidiger den Ball schließlich ins Tor aus (**Foto 6b**). Der Schiedsrichter entscheidet auf Eckstoß.

Hier ist alles regelkonform abgelaufen. Hübers' Arm ist nahe am Körper, der Kölner vergrößert also seine Körperfläche nicht unnatürlich und führt den Arm auch nicht in die Flugbahn des Balles. Der leichte Armeinsatz von Holtmann ist zwar noch nicht regelwidrig, muss aber zusätzlich zugunsten von Hübers berücksichtigt werden, wenn es darum geht, das Handspiel zu bewerten. Alles in allem gab es hier für den Unparteiischen keinen Grund, auf Strafstoß zu entscheiden.

7 FC Augsburg – FC Bayern München (7. Spieltag)

Bei einer Flanke von der rechten Angriffsseite der Münchner will Serge Gnabry den Ball vor das Augsburger Tor schlagen. Mads Pedersen (rotes Trikot, Nr. 3) hat den Blick auf den Ball gerichtet, seine Arme sind in einer natürlichen Position und hängen normal vom Körper herab (**Foto 7a**). Den auf ihn zufliegenden Ball verfehlt er mit dem Kopf, dafür lenkt er ihn mit dem linken Arm neben das eigene Tor (**Foto 7b**). Der Unparteiische spricht den Bayern einen Eckstoß zu.

Diese Entscheidung ist vertretbar. Pedersen hat seinen Arm zwar angespannt, aber auch im Moment des Kontakts nicht allzu weit vom Körper entfernt. Von einer unnatürlichen Vergrößerung des Körpers muss der Schiedsrichter damit nicht ausgehen, und es gibt auch keine Bewegung mit dem Arm zum Ball oder in die



7a_ Bei der Flanke von Serge Gnabry hat Mads Pedersen den Blick auf den Ball gerichtet, seine Arme sind in einer natürlichen Position und hängen normal vom Körper herab.

7b_ Den auf ihn zufliegenden Ball verfehlt Pedersen mit dem Kopf, dafür lenkt er ihn mit dem linken Arm neben das eigene Tor. Die Entscheidung, keinen Strafstoß zu verhängen, ist vertretbar, denn der Augsburger hat seinen Arm zwar angespannt, aber nicht allzu weit vom Körper entfernt.



https://bit.ly/SRZ6_22_07

Flugrichtung des Balles hinein. Obwohl der Augsburger keine Anstrengung unternimmt, den Arm angesichts des für ihn zu erwartenden Balles wegzuziehen oder noch näher an den Körper zu bringen, spricht die Armhaltung hier noch nicht für ein strafbares Handspiel.

8 1. FC Köln – 1. FC Union Berlin (6. Spieltag)

Nach einem Eckstoß für Union, der hoch vor das Kölner Tor geschlagen wird, springen zunächst drei Spieler am Ball vorbei, darunter auch der Kölner Verteidiger Luca Kilian. Der Ball kommt zum Berliner Robin Knoche (schwarzes Trikot, Nr. 31), der den Ball in Richtung Kölner Tor köpft (**Foto 8a**). Kilian (weißes Trikot, Nr. 15) befindet sich in diesem Moment mit dem Rücken zu Knoche sowie zum Ball und nach seinem Sprung in der Abwärtsbewegung. Der Ball landet schließlich an seinem linken Ellenbogen (**Foto 8b**). Der Schiedsrichter

bewertet dieses Handspiel als strafbar und entscheidet auf Strafstoß.

Das ist jedoch nicht korrekt, weiterspielen wäre die richtige Entscheidung gewesen. Denn Kilian ist hier ohne Orientierung zum Ball, den er genauso wenig sehen kann wie den gegnerischen Angreifer. Seine Armhaltung ist außerdem für eine normale Sprungbewegung typisch und seine Armbewegung damit keine unnatürliche Vergrößerung des Körpers. Der gesamte Ablauf ist fußballtypisch, es gibt hier auch keine Inkaufnahme eines Handspiels, etwa durch ein Ausbreiten der Arme. Wenn einem Spieler aus kurzer Distanz der Ball von hinten an den Arm oder die Hand geschossen oder geköpft wird, ist dem Betreffenden kein ahnungswürdiges Verhalten zu unterstellen.

TEXT Alex Feuerherdt, Tobias Christ

FOTO Imago/Jan Hübner



8a_ Robin Knoche köpft den Ball in Richtung Kölner Tor. Luca Kilian befindet sich in diesem Moment mit dem Rücken zu Knoche und zum Ball. Nach seinem Sprung ist er in der Abwärtsbewegung.

8b_ Der Ball landet an Kilians linkem Ellenbogen. Doch einen Strafstoß hätte es hier nicht geben dürfen: Kilian ist ohne Orientierung zum Ball und wird von hinten angeköpft, die Armbewegung stellt keine unnatürliche Vergrößerung der Körperfläche dar.



https://bit.ly/SRZ6_22_08

VOLLER LEID



Viele Schiedsrichter brennen für ihren Sport. Ihre Begeisterung kann sie zu Höchstleistungen beflügeln. Wenn Schiedsrichter jedoch von ihrer Leidenschaft geradezu besessen sind, gehen sie die Dinge oftmals zu verkrampft an und stehen sich möglicherweise selbst im Weg.

ENSCHAFT

Vincent ist seit fünf Jahren Schiedsrichter. Er ist mit Leidenschaft dabei und hat mehrere Ansetzungen pro Woche. Das Schiedsrichterwesen steht bei Vincent im Mittelpunkt. Er ist äußerst ambitioniert und hat sich durch viele Spielleitungen sowie Assistenteneinsätze kontinuierlich verbessert. Anders als in seinen ersten Spielen lässt Kritik von Spielern, Offiziellen und Zuschauern Vincent kalt. Und ihm wird auch regelmäßig eine gute Außenwirkung attestiert.

Seit zwei Jahren leitet Vincent nun auch im Seniorenbereich Spiele unter Beobachtung. Obgleich er alles für den Aufstieg in die nächsthöhere Klasse im Verband getan hat, reichte es dazu bislang nicht. Das ärgert ihn, zumal er beobachtet, wie andere Schiedsrichterkollegen in seinem Alter mehr Erfolg haben. „Diese Saison muss es klappen!“, sagt er sich und steckt all seine Energie in die Saisonvorbereitung – in der Erwartung, dass er zur Winterpause endlich die nächste Stufe erreicht. Doch bei den ersten Spielen unter Beobachtung unterlaufen ihm einige Flüchtigkeitsfehler und die erwarteten Bestnoten bleiben aus.

Selbst wenn das Beispiel von Vincent ein fiktives ist, beschreibt es die typische Entwicklung vieler junger Schiedsrichter, die ambitioniert und mit Leidenschaft dabei sind. Doch ihre Leidenschaft ist für diese Unparteiischen Fluch und Segen zugleich. Eine große Leidenschaft ist zwar verbunden mit einer hohen Motivation, doch diese ist im Sport nicht immer von Vorteil.

Ein Beispiel: Beim Elfmeterschießen geht es um Sieg oder Niederlage – die Motivation ist entsprechend hoch. Doch wenn ein geübter Schütze im Elfmeterschießen zu einem entscheidenden Strafstoß antritt, steht auch er unter Druck. Die Aufmerksamkeit schweift dann schnell ab – nämlich auf die Möglichkeit des Scheiterns – und führt dazu, dass das Können in der Drucksituation nicht abgerufen werden kann.

HARMONIE STATT BESESSENHEIT

Die Leidenschaft für eine Tätigkeit wie die Schiedsrichterei kann harmonisch sein. Dann steht das Pfeifen im Einklang mit anderen Aufgaben wie Beruf, Studium oder Schule. Dies geht einher mit positiven Emotionen. Vor allem hilft eine harmonische Leidenschaft, sich auf die Aufgabe der Spielleitung zu konzentrieren.

Schiedsrichter können jedoch auch wie besessen sein vor Leidenschaft. In dem Fall steht das Schiedsrichterwesen so stark im Mittelpunkt, dass die Lebenszufriedenheit stark von Erfolg und Misserfolg beim Pfeifen abhängig ist. Schnell rücken Beobachtungsnoten und mögliche Aufstiege sowie die die damit verbundene Anerkennung in Schiedsrichterkreisen in den Fokus. Die

eigentliche Spielleitung rückt in den Hintergrund, macht weniger Spaß.

In diesem Zustand agieren Schiedsrichter oft verbissen. Sie strengen sich an, um ein bestimmtes Ziel zu erreichen. Sie investieren auf diesem Weg viel Energie. Die große Leidenschaft sorgt allerdings auch dafür, dass die Ziele oft zu ambitioniert und eng gefasst sind. Dann muss es die Bestnote im nächsten Spiel sein oder der Aufstieg schon zur Rückrunde. Die große Leidenschaft begünstigt eine Vorstellung, in der es nur Erfolge, aber keine Rückschläge oder Misserfolge gibt. Tritt der Erfolg am Ende doch nicht ein, wird nicht das Ziel infrage gestellt, sondern es werden Vergleiche mit anderen Unparteiischen angestellt. Solche Vergleichsprozesse spornen zunächst noch an. Die Zusatzmotivation baut am Ende jedoch oft mehr Druck auf als nötig. Fehler sind die Folge und die Leistung sinkt. Der Schiedsrichter steckt in einem Teufelskreislauf.

Um diesen zu unterbrechen oder gar nicht erst hineinzugeraten, bedarf es einer kontinuierlichen Selbstreflexion. Dabei helfen folgende Fragen:

- Sind die Ziele, die ich verfolge, realistisch?
- Kann ich die Ziele allein durch meine Leistung erreichen oder spielen äußere Faktoren eine Rolle?

Bei der Zielsetzung kann es ferner helfen, den Fokus auf Handlungsziele zu legen, die das geplante Verhalten umfassen und die der Schiedsrichter selbst in der Hand hat. So könnte der Schiedsrichter sich zum Beispiel folgende Ziele setzen:

- „Ich achte darauf, Persönliche Strafen durch den Einsatz von Ansprachen und Ermahnungen gut vorzubereiten.“
- „Ich laufe die Diagonale aus – auch dann, wenn das Spiel vor sich hinplätschert.“
- „Ich setze den verzögerten Pfiff ein, wenn der Spielfluss dies ermöglicht.“

Im Gegensatz dazu stehen die Ergebnisziele, die die Konsequenzen betrachten (zum Beispiel Beobachtungsnoten oder Aufstiege) und die der Unparteiische kaum beeinflussen kann.

Eine Reflexion der eigenen Leistung sollte nicht im Vergleich zu anderen erfolgen, sondern vielmehr mit Leistungen aus früheren Spielen. Sich auf seine eigene Entwicklung zu fokussieren, hilft Fortschritte anzuerkennen und Rückschläge wie auch Misserfolge als Chance zur Entwicklung zu betrachten.

TEXT Dr. Hilko Paulsen

FOTO imago/Team 2

VARIANTEN BE



IM ABSTOSS



1_Das kurze Zuspiel innerhalb des Strafraums ist beim Abstoß seit 2019 gängige Praxis.

Jede der 17 Fußball-Regeln hat ihre eigene Geschichte – auch die Art und Weise, wie der Ball regelkonform zurück ins Spiel kommt, wenn er neben dem Tor ins Aus gegangen ist.

Vielleicht stieg der Blutdruck nicht in ungeahnte Höhen, aber die besondere Aufmerksamkeit des Schiedsrichters war in dieser Situation immer gefordert: Der Torwart spielte den Ball beim Abstoß zu einem Mitspieler, der sich knapp außerhalb des Strafraums befand. Leider kullerte der Ball nur gemächlich Richtung Strafraumlinie, ein Gegenspieler preschte heran, um den Verteidiger bei der Ballannahme unter Druck zu setzen. Ein Zweikampf drohte – Ballverlust und eine mögliche Torchance für den Angreifer inbegriffen.

Was machte der clevere Abwehrspieler? Er wartete nicht, bis die Kugel den Strafraum verlassen hatte, sondern ging dem Ball einfach entgegen, in den Strafraum hinein, und berührte ihn dort. Der Schiedsrichter hatte schon damit gerechnet und ordnete nach einem kurzen Pfiff die regelgerechte Wiederholung des Abstoßes an. Der Angreifer war sauer, der Abwehrspieler grinste, und der Torwart war froh, dass sein mieser Abstoß keine negativen Folgen hatte.

So weit, so schlecht – aber zum Glück ja nur bis 2019. Seitdem ist der Ball schon im Spiel, wenn er „mit dem Fuß gespielt wurde und sich eindeutig bewegt“ (Regel 16). Dann dürfen die Angreifer bereits den Strafraum betreten. Im Nachhinein kann man es schon erstaunlich finden, dass es diese Regeländerung nicht bereits viel früher gab. Sie verhindert ja nicht nur knifflige und auch zeitraubende Szenen an der Strafraumgrenze, sondern ermöglicht auch neue Arten der Spieleröffnung, die inzwischen vielfach genutzt werden.

Ein Blick in die Fußball-Historie allerdings zeigt, dass diese Änderung keineswegs eine absolute Innovation war. Wie so oft im Leben, und deshalb auch in unserem Sport, war vieles schon mal da und ist nur aus den verschiedensten Gründen in Vergessenheit geraten.

So heißt es in der „Neuen Hamburger Zeitung“ vom 3. Oktober 1921 in einem Spielbericht zum Lokalderby Eimsbütteler TV gegen Union Altona: „Lüdecke verwirkt fast ein Eigentor, als er beim Abstoß seinem Torwart den Ball in die Hände heben will.“ Weiter ist die Szene nicht beschrieben, denn damals wusste jeder Leser, was gemeint war: Lüdecke schlug den Abstoß nicht etwa weit ins Feld, sondern lupfte den Ball in Richtung Torwart. Allerdings rutschte ihm die Kugel wohl vom Fuß, sodass der Ball der Torlinie bedrohlich nahekam, bevor der Torwart ihn sich schnappen konnte.

Der Hintergrund dieses Fast-Eigentores: Zu jener Zeit legte man national manche FIFA-Regel auf seine eigene Weise aus. Während auf den britischen Inseln ein „goal kick“, wie er im Originaltext heißt, auch ein solcher war – der Ball wurde lang aus dem Strafraum geschlagen (Taktik: „kick and rush“) –, hatte sich auf dem europäi-

schen Kontinent und speziell in Deutschland eine andere Art der Spielfortsetzung eingebürgert: das Zulupfen des Balles zum Torwart, der ihn mit einem Abschlag aus der Hand oder per Abwurf ins Spiel brachte. In den Niederlanden nannte man diese Variante Wippertje (wipper = kippen, lupfen), in Deutschland wurde offiziell vom „indirekten Abstoß“ gesprochen, umgangssprachlich bürgerte sich der Begriff „zugabeln“ ein. Der arme Lüdecke hätte sich 1921 also beinahe beim „Zugabeln“ schwer vertan ...

Diese „Chance“ bestand auch fast 100 Jahre später wieder. Denn als die Abstoßregel wie oben beschrieben 2019 geändert wurde, waren die Trickser natürlich sofort am Ball. Die weltumspannende Fußball-Videothek zeigte es im Internet: Bei einigen Spielen auf verschiedenen Kontinenten lupfte der Torhüter den Ball zu einem nahe bei ihm stehenden Spieler, der ihn dann mit der Brust oder dem Kopf in die Hände des Torwarts spielte.

Dieser Kniff wurde beinahe umgehend durch eine Anweisung des IFAB untersagt. 2021 wurde diese Spielart des „Zugabelns“ des Balles „mit dem Kopf, der Brust, dem Knie etc.“ in Angleichung an die sogenannte Rückpassregel, die es seit 1992 gibt, dann auch per Regeltext verboten.

KAMPF UM DEN BALL

Was man sich heute gar nicht mehr vorstellen kann, ist die Ausführung der ersten Abstoßregel, die allgemein gültig war, jedenfalls im Bereich der englischen Football Association (FA). Die FA Rules wurden 1863 erstmals veröffentlicht. Wenn der Ball ins Tor ausging (und eben nicht ins Tor selbst), war es für die Spielfortsetzung entscheidend, welches Team ihn dort zuerst berührte. War es ein Spieler der verteidigenden Mannschaft, gab es einen Abstoß, und zwar an der Stelle, an der der Ball die Linie überquert hatte.

Gelang es einem Angreifer, als erster im Tor aus am Ball zu sein, gab es einen Schuss (Freistoß) vom Berührungspunkt ins Spielfeld hinein. Dabei durften nur Spieler des Teams, das den Schuss ausführte, auf dem Feld stehen. Die Abwehrspieler mussten bis zur Ausführung im Tor aus warten. Lange hielt sich diese Art der Spielfortsetzung durch die angreifende Mannschaft allerdings nicht. 1872 wurde der Eckstoß eingeführt, 1874 der Viertelkreis, um zu verdeutlichen, wo der Ball bei der Ausführung zu liegen hat.

Was den bis dahin üblichen Kampf um den Ball außerhalb des Spielfeldes betraf, ging es in diesen Anfangszeiten beim Einwurf ähnlich zu. Wer den Ball als erster im Seitenaus berührte (es war wohl egal, ob mit dem Fuß oder der Hand), bekam den Einwurf zugesprochen. Man stelle sich das heute vor, welche Rangeleien sich abspielen würden, wenn der Ball zum Beispiel in eine Coachingzone fliegt ...

Kommen wir zurück auf die „Zugabelei“ des Eimsbütteler Verteidigers Lüdecke. Wie schon erwähnt, war diese Form des Abstoßes auf den kontinentalen Fußballplätzen gang und gäbe. Obwohl der DFB seit 1904 Mitglied in der FIFA und ab 1913 daran gebunden war, die „Laws of the Game“ anzuwenden, schätzte man in Deutsch-

HISTORIE

1863

Erste Festlegung der englischen Football Association (FA): Abstoß an der Stelle, wo der Ball die Linie überquert hat.

1867

Ausführung neben dem nächststehenden Torpfosten.

1887

Abstand der Gegner mindestens 5,50 Meter (sechs Yards).

1903

Ausführung aus dem dann eingeführten Torraum.

1914

Abstand auf 9,15 Meter (zehn Yards) erhöht.

1936

Der Ball darf dem Torwart nicht mehr in die Hände gespielt werden, sondern muss zunächst den Strafraum verlassen, um im Spiel zu sein. Sonst Wiederholung.

1948

Gegner müssen nicht nur 9,15 Meter entfernt sein, sondern beim Abstoß außerhalb des Strafraums stehen.

1980

Betonung darauf, dass Gegner nicht schon beim Schuss in den Strafraum laufen dürfen, sondern erst, wenn der Ball im Spiel, also außerhalb des Strafraums ist.

1992

Der Ball darf von jeder Stelle des Torraums aus ins Spiel gebracht werden.

1997

Aus einem Abstoß kann direkt ein Tor erzielt werden.

2019

Der Ball ist im Spiel, wenn er mit dem Fuß gespielt wird und sich deutlich bewegt.

2021

Verbot, die Zuspielbestimmung mit einem Trick zu umgehen.

land seine Regeleigenarten, auch wenn sie internationale Begegnungen mitunter schwierig machten. Erst 1930 wurden die DFB-Bestimmungen durch Simon Rosenberger, damals Mitglied des DFB-Schiedsrichterausschusses, an das IFAB-Regelwerk angeglichen.

Die Unterschiede waren nun sehr viel geringer, aber die Dominanz des „Zugabelns“ zum Torwart beim Abstoß blieb. Das galt übrigens auch für Freistöße im eigenen Strafraum. Die Ausführung war erst nach der Freigabe durch einen Schiedsrichter-Pfiff erlaubt, der international gar nicht verlangt wurde. Das Argument der deutschen Regelexperten: Eine Spielunterbrechung sei eine Ruhepause – und damit wichtig für die Spieler. Gäbe es kein Zeichen, müssten sie sich durchgehend konzentrieren, das wollte man ihnen nicht zumuten. Eine bemerkenswerte Art von Empathie ...

VERBOT DES ZUSPIELS

Das IFAB, bestehend aus je zwei Funktionären der vier britischen Verbände und der FIFA, verfügte bei seiner jährlichen Tagung im Juni 1936, dass der Ball erst nach Verlassen des Strafraums im Spiel sei, dem Torwart also nicht mehr direkt zugespielt werden dürfe, und schaffte damit den indirekten Abstoß offiziell ab. Grund für die Änderung war der Schutz des Torhüters „vor wilden Angriffen und Verletzungen“, wenn er den Ball zugelupft bekam, wie es in der Schiedsrichter-Zeitung hieß.

Es war damals und auch noch bis in die Nachkriegszeit hinein üblich, den Torhüter, wenn er den Ball in den Armen hatte, ins Tor zu rempeln. Und dabei ging es längst nicht immer fair zu. Deshalb wurde den Torhütern empfohlen, den Ball zu fausten und ihn nur dann zu fangen und zu halten, wenn es unbedingt notwendig war. Durch die Regeländerung war er besser geschützt. Dennoch war die Empörung in Deutschland über diese Entscheidung groß. Sich vom „Engländer“ etwas vorschreiben zu lassen, fiel so manchem Funktionär in jenen Jahren der sich ausweitenden Nazi-Herrschaft besonders schwer.

„Des ‚Wippertjes‘ Ende“ titelte im Januar 1937 die Deutsche Schiedsrichter-Zeitung in fast dramatischer Weise und ließ den Schiedsrichter Hülsmeier, der auch in den Niederlanden aktiv war, eine sehr deutliche Wortwahl gegen die britischen Regelhüter finden: „Die neue Regeländerung [...] ist ein Produkt der Tatsache, daß der Engländer wenig dafür fühlt, eine Erfindung des Festlandes in den Fußballregeln aufzunehmen. [...] Das ‚Wippertje‘, wie der Holländer so treffend den indirekten Abstoß aus den Händen des Torwartes bezeichnet, hatte sich bereits seit Jahren volles Bürgerrecht im Fußballspiele erworben. Es ist aber keine ‚englische Erfindung‘. Diese Art des Abstoßes wurde nämlich fast nur auf dem Festland durchgeführt.“

Auch Carl Koppehel, Herausgeber der Schiedsrichter-Zeitung, äußerte sich sehr deutlich in der Einleitung des Artikels: „Die Notwendigkeit der letzten Regeländerung wird in weiten Kreisen der Fußballwelt verneint“. Auch daraus spricht der Ärger über die Dominanz der Briten. Die hatte sich schon beim Abstimmungsverhalten im

2 **Eimsbüttel gegen Union 2:1 (1:1).**
Vor einer großen Zuschauerzahl stellten sich dem Schiedsrichter Gerstenberg (D. S. V.) die Mannschaften wie folgt:
Eimsbüttel:

		Wentorf		
		Lüdecke	Strege	
	Dreger	Hennen	Kübbeckamp	
Kulid	Göbe	Bremer	Lorenz	Godemann
		●		
Ahrenß	Thiele	Petersen	Mahnde	Wedeling
	Stahlbock	Kretsch	Kieger	
		Bausch	Kersch	
		Croonen		

Union:

Von Anfang an hält ein hartnäckiger Kampf das Publikum in Spannung. Beide Mannschaften waren sich klar bewußt, daß das Endergebnis dieses Treffens von weittragender Bedeutung sei. Schon bald gibt die bessere Anaristriebe der Eimsbütteler ihrer Mannschaft eine scheinbare leichte Überlegenheit. Doch die gute Hintermannschaft Unions widersteht vorläufig mit Erfolg den Anriffen Eimsbüttels. Die Verteidigung der Hohenluster wird bei den heftigen Vorstößen der „Konier“ gezwungen, ihr ganzes Können zu entfalten. Der lange Petersen erweist sich als Mittelfürmer immer noch als äußerst wirksam. Lüdecke bewirkt fast ein Eigentor, als er beim Abstoß den Ball seinem Torwart in die Hände heben will. Wenig später wird er von Petersen geschickt umspielt und mit selten schönem Schuß sendet die er den Ball nach 40 Minuten Spielzeit an Wentorf vorbei ins Netz der Eimsbütteler. 1:0 für Union. Doch nicht lange saßen sich die Leute vom Kreuzweg dieses Vorwurges erfreuen. Eine Klänge Godemann sänkt Croonen, doch wird er im gleichen Augenblick von Göbe über seine Torlinie gedrängt. 1:1 Mit diesem Stande werden die Seiten gewechselt.

IFAB gezeigt. Während die britischen Verbände England, Irland, Schottland und Wales zustimmten und damit die notwendige Zweidrittel-Mehrheit sicher hatten, waren die beiden FIFA-Vertreter dagegen.

2_Ausschnitt aus einem Spielbericht der Neuen Hamburger Zeitung vom 3. Oktober 1921.

WEITER ABSTOSS WIRD DIE NORM

Das kam nicht unerwartet, denn der Deutsche Peco Bauwens, über viele Jahre hochgeachteter Leiter internationaler Spiele, und der Franzose Henri Delaunay waren Verfechter des „Zugabelns“, wie es auf dem Kontinent eben üblich war.

Doch allem Protest zum Trotz wurde der direkte „weite“ Abstoß, der in Deutschland erstmalig trainiert werden musste, bald zur Routine. So sehr, dass das Zulupfen nicht nur schnell Geschichte wurde, sondern dass gut 80 Jahre später selbst Regelkenner diese Variante nicht vorhersahen, als das IFAB festlegte, dass der Ball nicht mehr den Strafraum verlassen muss, um im Spiel zu sein.

Deshalb ergab sich schon kurz nach der Einführung im Sommer 2019 die Notwendigkeit einzugreifen. Das IFAB veröffentlichte am 3. August 2019 ein Zirkular und teilte mit Blick auf die neue alte „Zugabelei“ mit: Auch die technischen und Schiedsrichter-Expert*innen seien geteilter Meinung, ob diese Spielart im Sinne der Fußballregeln sei. Deshalb gab es Schiedsrichter*innen an die Hand, bis zu einer weitergehenden Entscheidung „sollte diese Praxis nicht erlaubt sein und auch nicht bestraft werden – wenn sie vorkommt, sollte der Schiedsrichter die Wiederholung des Abstoßes anordnen.“ So wurde der indirekte Abstoß zum zweiten Mal abgeschafft.

TEXT Petra Tabarelli, Lutz Lüttig

FOTOS (1) picture alliance, (2) Archiv

MUTIGE



Die Initiative „RefAction“ der Organisation „SchiriBlick“ führte bisher fast 1.000 Jugendliche in 19 Ferienfreizeit-Workshops in die Schiedsrichterei ein. Die DFB-Schiedsrichter-Zeitung war bei einem Event dabei – und zeigt, was Referees und Teilnehmer dort voneinander lernen.

Sein erster Pfiff klingt noch etwas verhalten, aber trotzdem wissen alle, was jetzt kommt: Jarno Eise vom SV Blau-Weiß Schotten 1909 zeigt auf den Punkt. Der 13-Jährige zieht das jetzt durch. Ein paar halberzige Proteste gibt es zwar – aber eigentlich wissen alle, dass er mit seiner Entscheidung Recht hat. „Es ist cool, dass er sich gleich in seinem ersten Spiel getraut hat, so einen Elfmeter zu pfeifen“, sagt Marvin Reinhardt (15) vom RSV 1925 Bernbach nach dem Spiel. Er ist der Abwehrspieler, der seinem Gegner vorher in die Beine lief. „Das war ja auch völlig richtig, so zu entscheiden“, gibt er zu.

Jarno selbst ist vor allem mit einer Sache zufrieden: „Immerhin stand ich richtig, um das Foul überhaupt zu bemerken“, sagt der Gymnasiast. „Ich habe total unterschätzt, wie viel man als Schiedsrichter wirklich laufen muss, um alles zu sehen. Da musste ich erst mal reinkommen, das hat ein paar Minuten gedauert. Aber dann

hat es total Spaß gemacht, denn das Pfeifen führt noch mal zu einer ganz anderen Perspektive auf den Fußball.“

Jarno hat im Rahmen von „RefAction“ in der Sportschule Hennef gerade sein erstes Spiel gepfiffen. Die Initiative „SchiriBlick“ läuft im Rahmen der Ferienfreizeit der DFB-Stiftung Egidius Braun – und führt gleich 19-mal an sechs Standorten (neben Hennef auch in Bad Blankenburg, Bad Malente, Grünberg, Edenkoben und Schöneck) 930 Jugendliche und 150 Trainer bzw. Betreuer an die Schiedsrichterei heran.

An diesem Tag in Hennef sind es fünf Teams à zwölf Spieler, alle 13 bis 15 Jahre alt. Anfangs wird Jarno – wie auch seine elf Schottener Vereinskameraden sowie je zwölf Teilnehmer der anderen Vereine RSV 1925 Bernbach, SG Lahnfels, FC Turabdin Babylon Pohlheim und VfR Butzbach – zunächst von den Lehrgangslleitern Ralf

VOR!

Wermelinghoff (Schiedsrichter-Lehrwart im FV Niederrhein) und Fran Lahora (Lehrstab FV Mittelrhein) in die Schiedsrichterei eingeführt.

Danach sammeln alle Teilnehmer in einem offenen Brainstorming Begriffe, die sie mit der Schiedsrichterei verbinden. Neben „Regeln“, „Fairplay“ oder „Durchsetzungsvermögen“ fällt da auch immer wieder das Wort „Mut“. „Wer Schiedsrichter werden will, braucht wirklich Mut“, sagt auch Wermelinghoff. „Ich bin gespannt, wer heute so mutig ist, selbst zu pfeifen.“

Gesagt, getan. Von jedem Verein findet sich schnell ein Mutiger – so wie Jarno. Jeder von ihnen pfeift danach die Duelle der Teams auf dem Sportschul-Rasen. Jarnos Elfmeter-Entscheidung ist dabei das Highlight. „So eine Entscheidung darf bzw. muss nicht jeder im ersten Spiel pfeifen“, sagt Fran Lahora. „Das ist ja auch die ultimative Herausforderung. Aber er hat das super gemacht.“

Jarno strahlt und freut sich über das Lob. „Ich überlege jetzt auf jeden Fall, mich demnächst bei einem richtigen Schiedsrichter-Lehrgang anzumelden.“

EIN ANGEBOT OHNE HÜRDEN

Hinter „RefAction“, das übersetzt „Schiedsrichter in Aktion“ bedeutet, steht die Organisation „SchiriBlick“, die der Unparteiische Dajinder Pabla aus Schleswig-Holstein gemeinsam mit seinen Kollegen Vincent K. Manthey, Christian Meyer und Lea Wolter gründete. Sie bietet auch die bekannte Aktion „Schiedsrichterpraktikum“ an. „Wir wollen niedrigschwellige Angebote schaffen, damit jeder einfach mal ausprobieren kann, ob das etwas für ihn ist, ohne große Hürden“, sagt Dajinder Pabla. „Bei ‚RefAction‘ laden wir deshalb ganze Mannschaften ein. Da haben die Jungs und Mädchen ihre Freunde dabei, das macht direkt mehr Spaß.“ Dementsprechend sind auch die Rückmeldungen nach den Terminen. Zwischen 80 und 90 Prozent der Teilnehmer bewerteten die Initiative danach als „sehr gut“ oder „gut“, ihre Trainer und Betreuer befanden mehrheitlich, „RefAction“ fördere Kritikfähigkeit, Durchsetzungsfähigkeit und das Konfliktmanagement.

Pabla betont: „Wir schmeißen die Teilnehmer auch nicht direkt ins kalte Wasser, sondern führen sie durch die Einführung und das Brainstorming, wofür wir uns mehr als eine Stunde Zeit nehmen, in das Thema ein. Erst wenn sie sich damit beschäftigt haben und selbst an die Pfeife wollen, leiten sie ein Spiel – und werden dabei von unseren Schiedsrichtern am Spielfeldrand per Headset unterstützt. Die Teilnehmer, die gerade nicht selbst

pfeifen oder spielen, beobachten während der Spiele außerdem, was die Referees richtig oder falsch machen und geben ihnen danach auch Feedback.“

RESPEKT FÜR DEN REFEREE

Sandy Hoffmann, Lehrwart im Thüringer FV, leitete die Initiative in Bad Blankenburg. Seine Erfahrung: „Die Kinder und Jugendlichen gehen mit den eingesetzten und von ihnen gewählten Schiedsrichtern äußerst respektvoll um, und ich denke, die Nachgespräche helfen dabei, mehr Respekt für den Schiedsrichter zu entwickeln. In ‚meinen‘ vier Projekttagen war dies deutlich zu spüren. Und es war insgesamt trotz sportlichen Wettstreits eine richtig angenehme Stimmung auf und neben dem Platz. Das ist eine Win-win-Situation für alle Beteiligten.“

DFB-Lehrwart Lutz Wagner unterstützt die Initiative: „Ich finde, dieses Konzept ist eine sehr praxisorientierte Werbung von und durch Schiedsrichter-Fachleute. Dabei wird durch persönlichen Kontakt und nicht über Dritte oder Medien agiert. Zudem vermittelt man den Interessierten schon von Beginn an ein ‚Platzfeeling‘. So kann der Teilnehmer schon sehr früh entscheiden: Ist das für mich das Richtige?“ Ziel sei es, zunächst einmal das Interesse zu wecken. Wagner: „Es gilt immer noch: Nur wer es aus eigenem Antrieb macht und es gerne macht, der macht es auch gut – und bleibt dann hoffentlich auch dabei.“ Was erhofft sich der DFB also von „RefAction“? „Unparteiische zu generieren, die nicht nur kurzfristig, sondern auch langfristig das nicht einfache, aber sehr interessante Amt ausüben wollen. Generell soll aber auch etwas mehr Akzeptanz und Verständnis für das anspruchsvolle Amt des Schiedsrichters geschaffen werden.“

Deshalb ist auch die DFB-Stiftung Egidius Braun mit an Bord. Deren Referent Christian Gittelmann, selbst als Bundesliga- und internationaler Assistent tätig, meint zu dem Projekt: „Es ist eine sehr gute Methode, das Hobby ohne Druck selbst zu erleben. Für die Schiedsrichtergewinnung kann diese Methode hilfreich sein.“ Die Aktion soll übrigens kein einmaliger Impuls bleiben. „Nach den Ferienfreizeiten folgen Videoseminare für Vereine, dann die Schiedsrichter-Praktika für die Teilnehmer, die mehr wollen“, betont Pabla.

- Wer das „SchiriBlick“-Team im Jahr 2023 bei den bundesweit stattfindenden Fußball-Ferienfreizeiten unterstützen oder die Schiedsrichtergewinnung in seinem Kreis oder Verein ankurbeln möchte, kann über www.schiriblick.de Kontakt aufnehmen.

AUS DEN VERBÄNDEN

THÜRINGEN



Schiedsrichter im Rollstuhl

Das Medieninteresse war groß, als der 60-jährige Andreas Rastdorf Anfang September ein Spiel der Erfurter Hochschulliga auf Kunstrasen in einem E-Mobil leitete. Ein Fernsteam des MDR und zahlreiche Medienvertreter hatten sich angesagt, um über den „Fußball-Schiedsrichter im Rollstuhl“ zu berichten.

Andreas Rastdorf war 30 Jahre aktiver Schiedsrichter. Im Jahre 2020 wurde er im TFV bei der Aktion „Danke Schiri.“ ausgezeichnet. Wegen mehrerer schwerer Krankheiten konnte er sein geliebtes Hobby aber nicht mehr ausüben.

Der Erfurter musste sich nun mit dem Rollstuhl oder einem E-Mobil fortbewegen. In der Reha traf er mit Marco Pompe einen bekannten thüringische Behindertensportler. Dieser riet ihm zum Versuch, Fußballspiele aus dem Rollstuhl zu leiten. Diese Idee wurde nun umgesetzt.

Was mit einem Experiment begann, soll weiter ausgebaut werden. Der Thüringer Fußball-Verband ist aufgeschlossen und hat sich inzwischen dem Projekt angenommen. Vielleicht kann der fahrende Schiedsrichter weiteren Unparteiischen neuen Mut geben, trotz Handicap ihr Hobby weiter auszuüben.

TEXT Karsten Krause

NIEDERSACHSEN

Arbeitstagung in Celle

Nach der mehrjährigen Corona-Pause trafen sich die Schiedsrichter im Kreis Celle zu ihrer ersten Jahresarbeitstagung in Präsenz. Dass diese etwas länger lief als geplant, lag in erster Linie an den vielen Ehrungen und den detaillierten Ausführungen zum Leistungsstand der Unparteiischen.

Im Laufe des Abends gab es mehrere emotionale Momente, insbesondere bei den Ehrungen für langjährige Referees. So wurde Karl-Heinz Severich zum Beispiel für 65 Jahre Schiedsrichter-Tätigkeit geehrt. Stehende Ovationen gab es auch, als der nach 13 Jahren aus dem Amt geschiedene Obmann Michael Frede von allen Anwesenden einstimmig zum Ehrenmitglied der Vereinigung gewählt wurde.

Die traditionelle Wahl zum „Schiedsrichter des Jahres“ gewann Gerfried Schaper (70, SV Garßen). „Ich pfeife jedes Spiel, das mir vor die Füße fällt – und das gerne“ lautete sein kurzes, aber prägnantes Statement.

TEXT Kai Heumann



SÜDWEST



Erfolgreicher Neulingslehrgang

Am dezentralen Neulingslehrgang des Kreises Rhein-Pfalz in der Isenachsporthalle in Frankenthal nahmen insgesamt 13 Anwärtler aus dem Kreis teil. An zwei Wochenenden wurden die Teilnehmer von den Referenten Adrian Kokott und Jens Schmidt in Theorie und Praxis geschult. Insgesamt elf Teilnehmer konnten den Lehrgang erfolgreich abschließen und werden nun in den kommenden Wochen bei ihren ersten Spielen durch Paten begleitet, um den praktischen Teil der Schiedsrichterausbildung zu absolvieren.

TEXT Jens Schmidt



1_Der Thüringer Andreas Rastdorf leitete erstmals ein Spiel im Rollstuhl.

2_Celle: Obmann Kai Heumann (rechts) überreichte eine Ehrenurkunde an seinen Vorgänger Michael Frede.

3_Die Teilnehmer des Neulingslehrgangs in Frankenthal.



BESONDERE MOMENTE

Julia Kalbau begleitet seit rund sieben Jahren als Schiedsrichterin Spiele der Blindenfußball-Bundesliga. Dieses Engagement wird immer wieder mit besonderen Augenblicken und Erfahrungen belohnt, findet die 26-jährige Schleswig-Holsteinerin.

Gänsehautmomente beschere ihr jeder Torerfolg, jeder Jubel, wenn sie beim Blindenfußball auf dem Platz stehe, sagt Julia Kalbau. Daran habe sich in den vergangenen sieben Jahren nichts geändert. Seit 2015 lässt sie die Faszination für den Blindenfußball nicht los. Dabei jagt die Schleswig-Holsteinerin gar nicht selbst dem Rasselball hinterher, um den gegnerischen Torwart zu überwinden. Kalbau ist Schiedsrichterin in der Blindenfußball-Bundesliga. Die Begeisterung für diesen Sport hat sie also gepackt, wenn auch von einer anderen Seite als die Aktiven.

Es sind die Fertigkeiten der Spielerinnen und Spieler, die sie beeindruckt. Ihre Ballbeherrschung und Dynamik im Match – auch ohne Spielfeld, Ball und Gegenspieler mit den Augen sehen zu können. Es sind aber auch die Möglichkeiten, die ihr die regelmäßigen Spielleitungen der Partien eröffnen. „Inklusion hat ja genau dann funktioniert, wenn sie nicht mehr als etwas Besonderes wahrgenommen wird, sondern als Selbstverständlichkeit“, sagt Kalbau. Auf diesem Weg sei noch einiges an Strecke zurückzulegen, ein gutes Stück aber auch schon absolviert und „ich bin ein Teil von dieser Veränderung“, macht die 26-Jährige deutlich.

Um voranzukommen, ist es aus Sicht der angehenden Lehrerin auch wichtig, mit den Spieltagen der Blinden-

fußball-Bundesliga mitten in die Städte zu gehen. Dort hin, wo die Menschen zusammenkommen und viele Passanten beinahe beiläufig einen Eindruck von diesem packenden Sport erhalten, wenn sie nach dem Shopping am Spielfeld verweilen und zuschauen. „Das hilft unfassbar. Je mehr Menschen mal dabei gewesen sind, desto mehr können auch nachher darüber sprechen und davon berichten“, erklärt sie.

Julia Kalbau mag die Herausforderung, ein Spiel zu leiten. Autorität, Ausstrahlung und eine gute Ansprache seien auf dem Platz gefragt. „Das hat sicherlich zu meiner Persönlichkeitsentwicklung beigetragen und mir auch die Tür zum beruflichen Werdegang als Lehrerin geöffnet“, meint sie. Dieses Ziel hat sie mit dem Abschluss des Referendariats bald erreicht. Ein weiteres ist noch offen. „Ich würde gerne als Schiedsrichterin an den Paralympics 2024 teilnehmen“, sagt Julia Kalbau. Das wäre ein erneutes Highlight und zweifellos die Chance, eine Menge weiterer Gänsehautmomente beim Blindenfußball zu erleben.

Weitere Informationen zur Blindenfußball-Bundesliga unter www.blindenfussball.de.

TEXT Nico Kempf

FOTO Carsten Kobow/DFB-Stiftung Sepp Herberger

DIE NÄCHSTEN THEMEN

Die Ausgabe 1/2023 erscheint am 30. Dezember 2022.

ANALYSE

NACH DEM WM-TURNIER IN KATAR



Wie lief die Fußball-Weltmeisterschaft für die deutsche Mannschaft? Und vor allem: Wie lief sie für die Schiedsrichter? Wenn die nächste Ausgabe erscheint, werden wir diese Fragen beantworten können. Wie nach jedem großen Turnier werden dann auch wieder strittige Entscheidungen der Schiedsrichter beleuchtet und erklärt.

TAGUNG

TREFFEN DER OBLEUTE UND LEHRWARTE



Im November treffen sich die Funktionäre der Landesverbände zum Gedankenaustausch in Frankfurt/Main. Im vergangenen Jahr ging es dort unter anderem um das Thema der Deeskalation (Archivfoto). Welche Themen dieses Mal von den Obleuten und Lehrwarten diskutiert werden, darüber berichten wir in unserer kommenden Ausgabe.

AUSZEICHNUNG

MARKUS MERK: EIN PREIS FÜR DEN NACHWUCHS



Zum ersten Mal wurden Ende Oktober am DFB-Campus in Frankfurt/Main die „Nachwuchs-Schiedsrichter des Jahres“ ausgezeichnet. Initiiert wurde diese Ehrung von der Dr. Markus und Sabine Merk Stiftung. In der nächsten Ausgabe stellen wir die Preisträger in den Kategorien „Schiedsrichter“, „Schiedsrichterin“ sowie „Soziales Engagement“ vor.

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Deutscher Fußball-Bund e. V.
DFB-Campus
Kennedyallee 274
60528 Frankfurt/Main
Telefon 069/6788-0
www.dfb.de

VERANTWORTLICH FÜR DEN INHALT

Michael Herz

KOORDINATION/KONZEPTION

David Bittner, Gereon Tönnihsen

KONZEPTIONELLE BERATUNG

Lutz Lüttig

MITARBEITER DIESER AUSGABE

Norbert Bause, Tobias Christ, Alex Feuerherdt,
David Hennig, Steffen Lüdeke, Christopher Musick,
Dr. Hilko Paulsen, Bernd Peters, Christoph
Schröder, Andreas Schröder, Lutz Wagner

BILDNACHWEIS

Thomas Böcker, FIFA, getty images, imago,
Carsten Kobow, Dominic Mainzer, Bernd Peters,
picture alliance, Fritz Zimmermann

LAYOUT, TECHNISCHE GESAMT- HERSTELLUNG, VERTRIEB UND ANZEIGEN-VERWALTUNG

BONIFATIUS GmbH
Karl-Schurz-Straße 26
33100 Paderborn

ABONNENTEN-BETREUUNG

BONIFATIUS GmbH
Karl-Schurz-Straße 26
33100 Paderborn
abo-srz@bonifatius.de

Die DFB-Schiedsrichter-Zeitung erscheint
erscheint zweimonatlich. Die Bezugsgebühren
für ein Abonnement betragen jährlich 15 Euro
einschließlich Zustellgebühr. Kündigungen des
Abonnements sind sechs Wochen vor Ablauf
des berechneten Zeitraums mitzuteilen.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte und
Fotos wird keine Haftung übernommen.



Dieses Druck-Erzeugnis wurde mit
dem Blauen Engel ausgezeichnet.

www.blauer-engel.de/uz195



ABO

bequem per E-Mail: abo-srz@bonifatius.de
oder online unter: dfb.de/srz

FÜR
ALLE



Immer an der
Seite derer,
**die auf keiner
Seite stehen.**



Vereint auf dem Trikot und in unseren
Werten. Wir stehen hinter unseren
Schiedsrichter*innen.

Auf dem Platz und darüber hinaus.
Denn ohne Schiris fehlt uns was.

Das Örtliche

Ohne Ö fehlt Dir was